

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zusätze werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Insertionspreis:
für die einseitige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Der 24. August 1870 brachte die Besetzung des Lagers von Chalons durch die Deutschen, welche alsbald den Vormarsch fortsetzten. — In demselben Tage wurde Straßburg auch von der Südront und von der Nordfront beschossen. Die Vorposten rückten bis 500 Schritt an die Festung heran. Die Citadelle wurde in Brand geschossen, kleinere Pulvermagazine flogen in die Luft, mehrere Magazine und viele Gebäude gerieten in Brand.

Am 25. August ergab sich die Festung Bitry an der Marne den Deutschen; 16 Kanonen wurden darin vorgefunden. Zwei Bataillone Garde mobile, welche sich verirrt hatten, wurden von deutscher Cavallerie zersprengt, 17 Officiere und 850 Mann gefangen genommen. Der Verlust der Deutschen betrug nur 4 Verwundete.

Der 26. August war allenthalben ein Ruhetag.

Am 24. August ging in Grünberg die Verlustliste Nr. 3 ein, welche die Verluste aus dem Gefechte von Weißenburg enthielt. In der Liste war noch kein Kämpfer aus unserm Kreise angegeben. Bis zum Anfang September wußte man officiell nichts von den Verlusten, welche unseren Kreis bereits betroffen hatten.

Gegen die Zünftler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in den letzten Tagen drei Artikel gebracht, die sich gegen die Forderung des obligatorischen Befähigungs-Nachweises richten und allgemein als aus Regierungskreisen herkommend aufgefaßt werden. Der Sinn des ersten Artikels ist folgender: Nicht einmal die Zünftler selbst seien über diese Forderung einig. Den weitgehenden Hoffnungen, welche ein Theil der Innungsmeister an die Einführung des Befähigungs-Nachweises knüpfen, ständen die Befürchtungen eines andern Theils gegenüber; das angebliche Heilmittel werde zum Nachtheil des Handwerks ausschlagen. Die Behauptung, daß das deutsche Handwerk den Befähigungs-Nachweis verlange, wäre aber auch dann noch eine durchaus willkürliche, wenn die Innungsmeister einig darüber wären. Denn nach den für die Innungen günstigsten Berechnungen repräsentirt die denselben angehörende Mitgliederzahl nur ein Zehntel des deutschen Handwerks. Die Thatsache, daß neun Zehntel den Forderungen der Zünfte sich nicht angeschlossen haben, wird es in den Augen jedes unparteiischen Beurtheilers sogar in hohem Grade wahrscheinlich machen, daß eine übermächtige Mehrheit der deutschen Handwerker der Einführung des Befähigungs-Nachweises ablehnend gegenüber steht. Die Geschichte des Handwerks bietet keine Stütze für die Erwartungen, welche die Zünftler an die Wiedereinführung des Befähigungs-Nachweises knüpfen. Die Geschichte beweist, daß der Befähigungs-Nachweis mit bedeutenden Gefahren, theils für das Handwerk, theils für den gesammten staatlichen Organismus verbunden sei. Ein häßliches Beispiel für die mit dem Befähigungs-Nachweis untrennbar verbundenen Streitereien führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Frankreich an. Dort haben die Schneider mehr als 250 Jahre mit den Tödlern darüber processirt, welche Kleider zu den alten, welche zu den neuen zu rechnen seien, und obgleich während dieser Zeit etwa 3000 Erlassen nisse ergangen sind, war der Streit im Jahre 1776 noch nicht endgültig entschieden. Selbstredend litt darunter vornehmlich der wirtschaftlich Schwache. Denn ihm fehlten meistens die Mittel, seine Ansprüche im Processwege geltend zu machen.

Im zweiten Artikel wird zunächst bemerkt, alle früheren Gesetze hätten sich obnmächtig erwiesen dem Egoismus der Zünfte gegenüber, welche das Gewerbe für eine beschränkte Zahl von Individuen zu monopolisiren trachteten. Insbesondere wird auf die preussischen Erfahrungen vor 1810 hingewiesen. Gerade aus der Zeit der Zunft stammen vielfache Klagen, daß die Zunftmeister aus egoistischen Motiven den Lehrlingen und Gesellen das Wesentlichste und Wissenswertheste im Handwerk verschwiegen, die Lehrlinge schlecht behandelten und durch Verwendung zu den gewöhnlichsten Diensten ausnützten. In Oesterreich, auf welches die Zünftler mit Vorliebe exemplificiren, auf welches die Zünftler mit Vorliebe exemplificiren, auf welches auch heute noch die gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge um nichts besser zu sein, als sie

vor hundert Jahren war. Der Bericht der österreichischen Gewerbe-Inspection vom Jahre 1892 enthält, soweit derselbe über gewerbliche Ausbildung spricht, Klagen darüber, daß „Fälle übermäßiger Ausnutzung und roher Behandlung von Lehrlingen, ungenügende Unterweisung, einseitige Ausbildung, Fernhalten vom Schulbesuche zu den täglichen Vorkommnissen gehörten.“ „In vielen Fällen“, heißt es in Betreff des Aufstichtbezirks Linz, „sieht man in der Person des Lehrlings eine bequeme und billige Bedienung des Meisters, der Gehilfen, der Familie; lernt der Bürsche im Laufe der Jahre das Handwerk nicht, so ist er selber schuld, lernt er es trotz alledem, so ist es das Verdienst des Meisters.“ Aus dem Brager Aufstichtbezirk wird berichtet: „Trotz aller Verbesserungen der Gewerbeinhaber, daß das Halten von Lehrlingen ihnen nicht nur Kummer, sondern auch effectiven Schaden verursache, kann ich mit aller Bestimmtheit behaupten, daß dieselben nur aus dem Grunde ausgenommen werden, weil der Gewerbetreibende hierdurch die theure Arbeitskraft der Gesellen zu ersparen denkt. Aus derselben Ursache werden die Lehrlinge im Gewerbe in übermäßiger Weise angestrengt und müssen nicht selten, wenn sie in Kost und Quartier aufgenommen sind, noch nach der Arbeitszeit häusliche Verrichtungen besorgen, um dem Lehrherrn außer dem Gesellen auch noch die Dienstmagd zu ersparen.“

Im dritten Artikel hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, daß bei den Ursachen der französischen Revolution von 1789 die wirtschaftlichen Mißstände unter der dortigen Zunftverfassung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Eine Fesselung des wirtschaftlichen Lebens, wie sie den Zünftlern als Ideal vorschwebt, müsse der Socialdemokratie geradezu als Vorrecht dienen. Der Staat dürfe nicht den Bewohnern der Mansarden als den wirtschaftlich Schwächsten durch gesetzgeberische Maßnahmen die Möglichkeit einschränken, den Kampf ums Dasein durchzuführen. Jeder Wohlgesinnte müsse es beklagen, wenn jetzt als angebliche Vertreter des Handwerks Kästner auftreten, deren Herz mit vielen und tödlichen Worten erfüllt ist. Man rechne ausschließlich mit vermeintlichen Interessen des Handwerks. Vollig unbeachtet wird die Frage gelassen, wie die Erfüllung der zünftlerischen Forderungen mit der Wohlfahrt des Gemeinwessens verträglich ist.

Wir wollen diesen augenscheinlich officiösen Auslassungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts hinzufügen, sondern nur noch erwähnen, daß sich auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bei seinem Aufenthalt in Russee über den obligatorischen Befähigungsnachweis und seine Wirkungen in Oesterreich informiert hat. Die „Neue Freie Presse“ meldet darüber: „Vor seiner Abreise aus Russee ließ der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Präsidenten der Wiener Handelskammer, Abgeordneten Max Mauthner zu sich bitten, um eine genaue Darstellung der Wirkungen des Befähigungsnachweises auf die gewerbliche Entwicklung Oesterreichs zu erhalten. Im Verlaufe der Unterredung bemerkte der Fürst, daß der Bundesrath die Einführung dieses Nachweises abgelehnt habe; er sahle sich jedoch verpflichtet, über den Einfluß des Befähigungsnachweises in Oesterreich Erkundigungen einzuziehen. Mauthner gab die gewünschten Ausklärungen und besprach die schädlichen Wirkungen des Befähigungsnachweises. Der Fürst machte bei einigen Einzelheiten, die Mauthner mittheilte, Aufzeichnungen und dankte für die Ausklärungen. Am anderen Tage erwiderte der Fürst den Besuch Mauthners in dessen Villa, ließ sich verschiedene Einzelheiten über das Wiener Gewerbewesen mittheilen und besprach einige handelspolitische Fragen.“

Tagesereignisse.

Der Kaiser gedenkt Dienstag nächster Woche nach Potsdam zurückzukehren. Am Mittwoch Vormittag von 7^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr mandirten vor denselben hinter Zwehren die Infanterie-Regimenter Nr. 83, Nr. 94, Nr. 95 und Nr. 32, das Feldartillerie-Regiment Nr. 11 und das Trainbataillon Nr. 11. Dem Mandirer folgte eine Parade. Die Kaiserin wohnte zu Wagen den Uebungen bei. Auch die nächsten Tage sind Truppenübungen vorbedalten. Morgen wird der Kaiser einer Parade in der Senne bei Badenborn beiwohnen. Montag finden Geschichtsbildungen und Parade in der

Gegend von Mainz statt, an denen auch der Großherzog von Hessen theilnimmt.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich begiebt sich am 8. September nach Stettin zur Theilnahme an den preussischen Mandirern.

In Folge eines bezüglichen Gesuches des Papstes hat der Kaiser den deutschen Gesandten in Peking und die deutschen Consuln angewiesen, den katholischen Missionaren in China Schutz zu gewähren. — Inzwischen haben neue chinesische Gewaltthatigkeiten in Futschau in der Provinz Szechuan stattgefunden. Die dortige amerikanische Mission wurde von einer zahlreichen wüthenden Volksmenge angegriffen, die mit allerhand Waffen versehen war. Kapelle und Schule wurden zerstört. Vier eingeborene Schüler wurden verwundet; der Lehrer, welcher Ausländer ist, entkam. Eine starke fremdenfeindliche Stimmung herrscht unter der Bevölkerung Futschaus, welche die Strafen durchzieht mit dem Rufe: „Vertreibt die ausländischen Teufel!“

Die Familie Bismarck weist auch den Schein einer Annäherung des Herrn von Böttcher in bräcker Weise zurück. So schreiben die „Hamb. Nachr.“ an hervorragender Stelle: „Die sonst gewöhnlich gut unterrichtete „Braunschweigische Landeszeitung“ schreibt in einem Artikel über die Berliner Denkmalfeier vom 18. d. Mts.: „Unser Berichterstatter hat gesehen, daß die Weiden... (Graf Bismarck und Herr von Böttcher)... einander die Hand reichten.“ Wir sind ermächtigt, diese Mittheilung als eine irrtümliche zu bezeichnen, der eine Verwechslung der Personen zu Grunde liegen muß.“

Am Mittwoch ist die Bischofsconferenz zu Fulda geschlossen worden. Sie hat vier Sitzungen abgehalten; über die Verhandlungen wird Stillschweigen bewahrt.

Nach der „Staatsbürgerztg.“ will man jetzt dem Attentäter auf den Berliner Polizei-Obersten Krause auf der Spur sein. Es haben mehrere Verhaftungen verdächtiger Personen stattgefunden.

Der socialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht ein als streng vertraulich bezeichnetes Rundschreiben des Regierungspräsidenten von Schleswig an die ihm unterstellten Polizeiverwaltungen in Altona, Kiel, Flensburg, Neumünster, Wandsbek, Itzehoe und Rendsburg. Darin wird den Polizeiverwaltungen aufgetragen, socialdemokratische Aufzüge auf den Straßen zu untersagen, da sie nur dazu dienen, durch das damit verbundene Aufsehen zu imponiren, die socialdemokratische Partei zu stärken und die ihr entgegenstehenden Bevölkerungsklassen einzuschüchtern. Als Grundlage des Verbots solle eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 9. Januar 1892 gelten, wonach Aufzüge, welche die öffentliche Ordnung, insbesondere aber den Verkehr zu gefährden geeignet sind, gemäß § 10 des Vereinsgesetzes verboten werden können.

Zum Gouverneur von Kamerun ist an Stelle des in einstweiligen Ruhestand getretenen Gouverneurs v. Zimmerer der bisherige Landeshauptmann von Togo v. Puttkamer ernannt worden.

Graf Badeni, der als künftiger österreichischer Ministerpräsident gilt, ist in Wien eingetroffen. Es verlautet, nach den Mandirern und nach den galizischen Landtagswahlen werde Badeni formell mit der Cabinetsbildung betraut werden. Badeni hatte gestern in Wien eine Unterredung mit dem Grafen Kielmansegg. Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums verlautet: Der österrische conservativ Großgrundbesitz soll sicher herangezogen werden und als dessen Vertreter der Reichsraths-Abgeordnete Graf Karl Morz Jedywig das Ackerbauministerium übernehmen. Ferner dürfte die Theilung des bisherigen Handelsministeriums in ein Ministerium für Handel und Gewerbe und ein Verkehrsministerium erfolgen. Für die Leitung des eigentlichen Handelsministeriums wird ein hervorragender liberaler Parteimann genannt, der in gewerblichen Fragen als ein bedeutender Sachmann gilt. — Also hätte man abermals ein Geschäftsministerium zu erwarten, das aus Politikern verschiedener Parteien zusammengesetzt ist.

Auch die gegenwärtige conservativ englische Regierung denkt nicht an ein Entgegenkommen gegenüber den Bimetallisten. Der erste Lord des Schatzes Balfour, selbst ein Bimetallist, erklärte gestern im Unterhause, er habe keinen Grund zu glauben, daß gegenwärtig eine internationale Conferenz über die

Währungsfrage zu einem internationalen Einvernehmen führen würde. Er habe kein Recht, seine Kollegen in dieser Beziehung zu verpflichten.

Ein bulgarisch-irredentisches Comité ist in Konstantza entdeckt worden, das es auf die Wiedervereinigung der Dobrubtscha mit Bulgarien abgesehen hatte. Es stand mit vielen reichen rumänischen Staatsbürgern bulgarischer Nationalität in den Städten der Dobrubtscha, in Braila und Galatz in Verbindung und hat nachweislich mit russischen Consulaten, mit Jankow, Karawelow, dem berühmten Tschekischew und dem macedonischen Comité zu Sofia Verkehr. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Antwort an die drei Großmächte bezüglich der Reformen in Armenien vermehrt die Concessionen nicht, sondern beschränkt dieselben. Die drei Großmächte stimmen völlig darin überein, die Annahme eines befriedigenden Entwurfes für Armenien seitens der Türkei möglichst bald zu sichern.

Ueber einen französisch-nordamerikanischen Zwischenfall wird gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an Frankreich die energische Auforderung gerichtet, den Frankosen die energischeren nordamerikanischen Consul in Tamatave freizulassen und ihm eine Entschädigung zu zahlen.

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Bombay vom 21. d. Mts. herrscht auf der Bahrain-Insel im persischen Meerbusen große Aufregung, weil ein feindlicher Häuptling eine Anzahl Verleserboote beschlagnahmt und dieselben nach türkischen Gewässern schleppte. Das zur Verfolgung entsandte englische Kanonenboot „Ephyrus“ brachte die Boote nach Bahrain zurück. Der Vorfall soll auf der Insel Aufregungen veranlaßt haben; es verlautet, daß seitens der Türken ein Angriff geplant werde und daß in Folge dessen Truppen requirirt seien.

Der Emir von Afghanistan hat gebeten, sich in London offiziell durch einen Diplomaten vertreten lassen zu dürfen, und vorläufig einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Zum japanischen Gesandten in Korea ist Vicomte Miura, General Falassima zum Vicegouverneur von Formosa ernannt. Letzterem ist zugleich das Commando über die dortige Armee übertragen worden.

Nach Cuba werden aus Spanien neue Verhaftungen in Höhe von 25 000 Mann im November abgehen. Die Aufständischen haben neuerdings — nach spanischen Meldungen — eine Schlappe erlitten. Eine Abtheilung Regierungstruppen unter Balansa stieß auf Insurgentenbanden unter Führung von Roloff und Sanchez. Sechzig Insurgenten wurden angeblich getödtet, die andern wurden bis in die Provinz Puerto Prinzipe hinein verfolgt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. August.

So wird also Grünberg doch noch eine gemeinsame Sedanfeier haben. Die Befürchtungen, welche in der letzten Stadtverordneten-Sitzung ausgesprochen wurden, daß die Zeit schon zu weit vorgedrückt sei, um noch alle geforderten getroffenen Abmachungen zu vereinbaren, sind durch die vorgestern Abend stattgefundene Verhandlung der Vorstände der hiesigen Vereine und Corporationen glänzend zerstreut worden. Bei gutem Willen ist eben Nichts zu schwer, und wo dieser, wie im vorliegenden Falle, obwaltet, wird auch trotz der Kürze der Zeit ein in sich abgerundetes ganzes Werk geschaffen werden. Natürlich ist das Programm noch nicht bis in seine kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet worden; nachdem man sich aber in den Grundzügen geeinigt hat, werden die Details leicht zu vereinbaren sein. Wie schon bekannt, bleibt der Sonnabend (31. August) für den Kriegerverein reservirt; derselbe veranstaltet einen großartigen Fackelzug, der am Wittke'schen Locale endet, woselbst dann ein Commerc abgehalten wird. Am 1. September, dem eigentlichen Festtage, nehmen die Vereine u. Vormittags an dem Festgottesdienste Theil. Der Festzug beginnt um 2 Uhr Nachmittags auf dem Ressourcenplatze. An demselben nehmen außer den Vereinen auch das gesammte Realgymnasium sowie die beiden oberen Klassen der Knaben-Gemeinschaften Theil. Der Festzug bewegt sich über den Marktplatz und hat den Schützenplatz zum Ziele. Letzterer wird durch geeigneten Schmuck, durch ein Podium für die Sänger, durch Erfrischungszelte, Wurst- und Semmelbuden zu einem Volksfestplatze hergerichtet werden. In das Programm des Festes sind aufgenommen: Concert der Stadtcapelle, Männerchöre (von sämmtlichen hiesigen Gesangsvereinen), Reigen-Aufführungen seitens der Jüglinge des Realgymnasiums, Turnübungen und Turnspiele seitens des hiesigen Turnvereins, endlich Kinderbelustigungen, wobei berücksichtigt werden soll, daß die Kinder in ihren Feiertagsanzügen erscheinen. Am Abend wird Herr Wenger ein großes Feuerwerk abbrennen. — Am 2. September wird bei einbrechender Dunkelheit eine Beleuchtung unserer Nebendächer erfolgen. Den Schluß bildet ein Commerc der Combattanten von 1870/71.

Die Fuldaer Bischofsconferenz hat folgenden Beschluß gefaßt: „Zur Erinnerung an die göttliche Fügung, welche in den glorreichen Ereignissen vor 25 Jahren gnädig über unserm Vaterlande gewaltet hat, verordnen wir, daß am 1. September in allen Kirchen unserer Diocesen mit dem Hauptgottesdienste ein feierliches Te Deum unter Einleitung desselben am Vorabende verbunden wird. Der in Fulda versammelte preussische Episcopat.“

Der Regierungspräsident Herr Dr. von Heyer trifft am nächsten Montag Vormittag hier ein und

wird sowohl dem Rathhause als auch dem Landrathsbureau einen Besuch abstatten. Bei dieser Gelegenheit wird er sich die beiderseitigen Beamten sowie die Mitglieder des Magistrats vorstellen lassen. Ob er auch die Bekanntmachung der Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums zu machen wünscht, darüber verlautet noch nichts Gewisses. Bei der Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten soll auch eine Alarmirung der Fabrikfeuerwehr der Englischen Wollenwaaren-Manufactur erfolgen. Deshalb werden Montag Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr die Alarmpfeifen ertönen. Morgen, Sonnabend, Vormittag in derselben Zeit sollen sie einer Probe unterworfen werden.

Der 90. Geburtstag unseres Ehrenbürgers, des Herrn Karl Präfer, war ein Freudenfest für den wackeren alten Herrn, dem es vergönnt war, diesen Tag in voller Rüstigkeit zu begehen. Eine Deputation der städtischen Behörden, bestehend aus den Herren Stadtrath-Ränzel (Vertreter des Magistrats), Stadtvorordneten-König (Vertreter des Magistrats), Vertreter des Stadtverordnetencollegiums), Fiße und Hänisch (Vertreter der Forstdeputation), überbrachte dem Gefeierten die Glückwünsche der genannten Corporationen unter längerem Ansprachen. Der Jubilar lud dieselben dann zu einem Frühstück ein, an dem außer seinen Kindern, Enkeln und sonstigen Verwandten auch der älteste der lebenden Grünberger Bürger, Herr Rentier Ginella, theilnahm. Herr Ginella, der im Alter von 93 Jahren steht, ist seit 1828, Herr Präfer seit 1830 Bürger unserer Stadt. Es war eine Freude, den beiden Alten zuzuhören, wie sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit ihre Erinnerungen austauschten. Beide erfreuen sich auch, was in diesem Alter gewiß selten ist, eines ungemein scharfen Gedächtnisses; sie erinnerten sich z. B. genau an eine vor 63 Jahren gemeinsam gemachte Felddienst-Übung in Berlin und an so viele andere heitere und wehmüthige Vorkommnisse, die sie in ihrer Jugend erlebt haben. So hat das Alter auch seine hohen Freuden; und wenn es vergönnt ist, in diesen Jahren noch geistig so jung und körperlich so rüstig zu sein, wie diese beiden alten Herren, der braucht vor dem Alter keine Bange zu haben.

Gestern Abend veranstaltete Herr Director Edel mit der Stadtcapelle einen sogenannten „Novitäten-Abend“ im Kälberborn'schen Garten. Das war ein sehr guter Gedanke. Der Garten war nicht allein bis zum letzten Kläpchen gefüllt, man hatte nicht nur alle Stühle aus dem Locale herausgeholt, sondern es mußten sogar noch Personen an der Kasse wieder umkehren, weil sie sich nicht mit Stehplätzen begnügen wollten. Die größere Hälfte des Programms war für unsere Concertbesucher neu, und es waren darunter packende Stücke, welche lebhaftes Interesse und reichen Beifall wackrieten. Herr Musikdirector Edel wird nach dem gestrigen großen Erfolge gewiß daran denken, recht bald wieder einmal einen solchen Novitäten-Abend zu veranstalten.

Durch die Rede des Kaisers bei der Parade der Krieger auf dem Tempelhofer Felde ist eine unter den Besitzern des Eisernen Kreuzes offene Streitfrage endgiltig erledigt worden. Es giebt nicht „Inhaber des Eisernen Kreuzes“, sondern die „Ritter des Eisernen Kreuzes“ erhalten das vom Kaiser gestiftete silberne Eichenlaub mit der Jahreszahl 25.

Wegen der argen Hitze, die jetzt wieder seit mehreren Tagen herrscht, mußten gestern und heute an den hiesigen Lebranstalten Hitzekurien gegeben werden.

Der Herr Regierungspräsident hat dem Kreisphysicus Herrn Dr. Erbham vom 24. d. Mts. ab einen 14 tägigen Urlaub ertheilt und mit der Vertretung desselben in Physicatangelegenheiten den Kreismundarzt Herrn Dr. Schilling in Carolath beauftragt.

Der Hilfsgerichtsdienner Hillmann in Lützen ist zum Gesangenaufseher beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

Die Schlesische General-Landschafts-Direction hat den Bankhäusern die telegraphische Weisung ertheilt, die Annahme schlesischer 3½- und 4procentiger Pfandbriefe zur Convertirung in 3 Pct. zu schließen; es scheint somit die Gesamtsumme der zur Verfügung gestellten 153 Millionen 3procentiger Pfandbriefe erreicht zu sein.

Freiherr v. Seherr-Thob, früher Landrath in Grünberg, jetzt Geh. Regierungsrath und Vortragender Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, hat im Verlag von Julius Springer in Berlin eine mit zahlreichen Erläuterungen versehene Ausgabe des neuen Jagd-Gesetzes erscheinen lassen.

Die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Neusalz (Kreisverein im Verbands deutscher Handlungsbüro) beabsichtigen am nächsten Sonntag mit Damen einen Ausflug nach Grünberg zu unternehmen. Nach einem Rundgang durch die Stadt u. findet eine gemeinschaftliche Zusammenkunft von 3 Uhr ab im Schützenhaus statt. Es wäre gern gesehen, wenn sich die in Grünberg weilenden Verbandscollegen mit ihren Angehörigen betheiligen würden.

Nächsten Sonntag und Montag findet das Mannsdag-Schießen in Neusalz statt, zu dem sich alljährlich auch viele Grünberger zu begeben pflegen.

Im Inseratentheile der heutigen Nummer ersucht der hiesige Untersuchungsrichter Ulls, die über die Ermordung der Marie Faustmann aus Waldau Auskunft geben können, sich schleunigst in der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Amtsgerichts zu melden. Gesucht werden namentlich einige Frauen, denen der Auszügler Franz Faustmann aus Heinersdorf erzählt haben soll, daß er zur Zeit des Mordes in der Nähe Korn geschnitten habe und daß er die

Marie Faustmann mit einem Jäger habe zusammengelesen.

50 M. Belohnung sind ausgesetzt für die Ermittlung des Diebes eines graublauen Drillhosen-Losers, welcher letzterer dem Kreis-Physicus Herrn Dr. Telke zu Züllichau am 7. d. Mts. beim Ausladen seiner Kisteffecten aus einem Omnibus in Züllichau gestohlen worden ist. Der Koffer enthielt einen neuen Frackanzug, einen schwarzen Kammgarn-Gehrock mit Weste, eine graugestreifte Kammgarn-Hose, einen graublauen Kammgarn-Sommeranzug, einen hellbraunen Sommeranzug, eine Anzahl Oberhemden, Nachtbinden, Unterhemden, Taschentücher, Stulpen, Kragen, Socken, ferner einen Pappcarton mit Gläsern für mikroskopische Zwecke, kleine Cartons mit seinen Deckgläsern sowie zahlreiche mikroskopische Präparate, meist von bedeutendem Werthe.

Die Ochelbrücke auf der Straße nach Freystadt wird am 29. und 30. d. Mts. gesperrt sein; die Fuhrwerke werden den Weg durch Kälberborn über die dortige Ochelbrücke nach Händchen einzuschlagen.

Das Rittergut Schweinig I ist gegen baare Auszahlung an einen Besitzer bei Berlin verkauft worden.

Schweinig, 23. August. Wird es dem kleinen Manne an sich schon durch die Erhöhung der Jagd-Gehalts von 3 auf 15 M. sehr erschwert, die Jagd auszuüben, so gesellt sich dazu noch die Schwierigkeit, eine Jagd zu packen. Wie in Hobernig, so auch in Schweinig II die Gemeindevorsteher beschloßen, die Jagd nicht mehr der Herrschaft (hier hatte sie bisher Herr von Jastrow auf Schweinig III) zu verpachten, sondern einem Mitgliede des Gemeindebezirks, zu dem man das Vertrauen haben durfte, er werde das Wild rationell abschließen und so eine Verringerung des Wildschadens herbeiführen. Allerdings hat keiner der Bauern so viel wie Herr v. Jastrow geboten; aber die Gemeinde würde sogar gern auf die ganze Wachtsumme verzichten, wenn sie dadurch nur von der Wildschadenplage befreit würde. Wie immer in solchen Fällen, gelang es auch hier, einige wenige Einwohner zu einem Protest gegen die Verpachtung an einen der Unrigen zu veranlassen. Die Folge davon war, daß der Herr Landrath den Pachtvertrag beanstandete und die Gemeinde aufforderte, einen neuen Pachttermin auszusprechen. Die Gemeindevorsteher beharren indes auf ihrem früheren Standpunkte. Uebermorgen läuft der Pachtvertrag mit Herrn von Jastrow ab; was dann werden soll, weiß noch Niemand anzugeben. Auch aus den hiesigen Verhältnissen erkennt man aber, wie sehr diejenigen im Unrecht sind, welche den Wählern die Fabel von der Interessengemeinschaft des Großgrundbesitzes und des kleinenländlichen Besitzes aufhängen.

L. Hobernig, 22. August. Bei der gestrigen Schöffengewahl wurde Herr Bauerquitschlag Hille wiedergewählt. Die Angelegenheit der Jagd-Verpachtung steht also auf dem alten Fiede. In der gesammten Gemeindevorsteherung ist nur der Gemeindevorsteher für die Verpachtung an die Grundherrschaft, alle übrigen Mitglieder derselben dagegen. Dem Gemeindevorsteher fehlt also die Unterschrift eines Schöffen unter dem Pachtvertrage mit der Herrschaft, so daß derselbe die Rechtsgiltigkeit nicht erlangen kann.

Der Kriegerverein Deutsch-Kessel feiert am 1. September das Sedanfest durch Zapfenstreich, Rebellens- und Kirchgang, Nachmittags mit Festmarsch nach der Friedenseiche, wo Herr Rittmeister Edge die Festrede halten wird, Abends mit Ball im neuen Saale des Herrn Fritsch.

Saador, 23. August. Ihr Schulfest werden nächsten Sonntag die Schule von Hammer auf der Hampel'schen Wappelwiese, die Schulen beider Consession in Witzig auf der herrschaftlichen Wiese in der Kiederung abhalten. — Die Gemeindegard in Jahn, welche in voriger Woche wiederum zur Verpachtung gelangte, wurde dem Bauerquitschlag Herrn Nischke in Jahn für den sonst noch nicht erreichten jährlichen Pachtzins von 425 M. auf fernere drei Jahre zugeschlagen.

Hoyadel, 22. August. Gest. Nachmittags 4 Uhr brach in den Fährhäusern auf bis jetzt unaufgeklärte Weise im Bodenraume des Kutscher Kutschke'schen Wohnhauses Feuer aus, wobei der Kutscher Gustav Lange in Mitleidenschaft gezogen wurde. Kutschke hatte den ganzen Tag gebröhelt, wobei Lange geholfen hatte. Beide Gehöfte mit Scheunen und Ställen sowie mit der Ernte sind total vernichtet. Ein Mobilar wurde bei Kutschke nur ein Bett gerettet, ferner die Maschinen und der sämmtliche Viehbestand. Lange konnte auch an Mobilar sehr wenig in Sicherheit bringen, da das Gehöft bei der Dürre sofort über und über in Flammen stand. Beide Gehöfte sind mit der Ernte verheert, jedoch sehr niedrig, so daß der Schaden immerhin erheblich ist. (Wie uns unser Witziger Bericht-erstatte meldet, hat sich der zufällig anwesende Herr Fleischermeister Bierend aus Grünberg bei dem Brande besonders hervorgethan, indem er in die brennenden Ställe eindrang und das Vieh herausholte). — In Hoyadel ist der Kutscher Ernst Neumann zum Gemeinde-Vorsteher und der Kutscher Gottlieb Goltz zum Gerichtsmann gewählt worden.

Das etwa 8 Monate alte Kind des Gendarmier-Wachtmeisters Glaubig in Kleinig ist mit je 6 Fingern an jeder Hand zur Welt gekommen. Herr Dr. Detmigel-Saador hat nun die überzähligen Finger durch Operation entfernt.

Dem Regierungsrath Adtber zu Liegnitz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension und unter Verleihung des Charakters als Geheimen Regierungsrath ertheilt worden.

Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 23. August. Die Zufuhr von Getreide aller Art auf heutigem Landmarkt war eine recht reichliche, doch

Sind die gezahlten Preise, trotz matter Stimmung, mit Ausnahme von Weizen, ziemlich unverändert geblieben. Es wurde bezahlt für: Weizen 13,60-14,40 M., Roggen 10,60-11,00 M., Gerste 11,50-12,50 M., Hafer 10,50-11,20 M. pro 100 Kilogramm.

Das Probiantamt Züllichau hat mit dem Anlauf von Roggen und Hafer begonnen. Das Glogauer Probiantamt giebt bekannt, daß es Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh in guter, trockener und möglichst unberegneter Waare vorzugsweise von Producenten kauft.

Der amtliche Saatenstandsbericht Preußens um Mitte August lautet: Winterweizen 2,7, Sommerweizen 2,9, Winterroggen 2,6, Wintergerste 3,1, Sommerroggen 3,2, Sommergerste 2,7, Hafer 2,8, Erbsen 3,1, Kartoffeln 2,5, Acker-Luzerne 2,7, Wiesen 2,7 (wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet). Für den Regierungsbezirk Liegnitz sind folgende Zahlen angegeben: Winterweizen 2,5; Sommerweizen 2,9; Winterroggen 2,8; Sommerroggen 2,9; Sommergerste 2,6; Hafer und Erbsen 2,9; Kartoffeln 2,5; Acker- und Luzerne 2,7; Wiesen 2,8.

Es bestehen vielfach Zweifel darüber, ob im Fall der Erkrankung eines Handlungsgehilfen dessen Gehalt weiter zu zahlen ist. Im Interesse des Publikums wollen wir die Antwort eines juristischen Sachmanns zu dieser Frage veröffentlichen: Nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches ist der Principal verpflichtet, im Falle einer unverschuldeten Krankheit des Handlungsgehilfen, diesem sechs Wochen lang das bedungene Gehalt weiter zu gewähren. Dieser Anspruch aus dem Engagementsvertrage wird durch den anderweitigen Anspruch des erkrankten Gehilfen aus der Krankenversicherung nicht berührt. § 57 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt vielmehr ausdrücklich, daß die auf Gesetz oder Vertrag beruhenden Ansprüche der Versicherten gegen Dritte, also insbesondere gegen Arbeitgeber, durch das Krankenversicherungsgesetz nicht berührt werden. Dem Gehilfen verbleibt somit im Falle unverschuldeter Erkrankung neben dem Anspruche aus der Krankenversicherung auch der Anspruch auf Fortzahlung des bedungenen Gehalts, aber das letztere, wie gezeigt, nicht für die Dauer der Krankheit, sondern nur für die Dauer von sechs Wochen oder auf noch längere Zeit, falls nämlich das Dienstverhältnis vor Ablauf jener sechs Wochen, sei es durch Ablauf der Kündigungsfrist oder aus sonstigen gesetzlichen oder vertragmäßigen Gründen, sein Ende erreicht. Denn mit der früheren Beendigung des Dienstverhältnisses erlischt auch der Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts.

Vermischtes.

Das Jubiläum der Erbswürst. Die Erbswürst wurde im Jahre 1870 von dem Koch Grünberg erfunden, welcher das Geheimniß der Bereitung dieses Nahrungsmittels dem Staate für 35 000 Thaler überließ. Sie wurde im Febr. 1870/71 zuerst bei der Armee eingeführt. Eine gewaltige Thätigkeit wurde in der „Fabrik der Erbswürste“ entfaltet; täglich waren 200 Schächter mit 400 Arbeitern bei der Herstellung von früh bis spät beschäftigt. Hierzu traten noch 30 an 50 Kesseln thätige Köche. Später wurden die Arbeitskräfte noch so vermehrt, daß täglich 100 000 Würste

fabriziert werden konnten. Die Versendung der letzteren an die Truppen geschah in Blechbüchsen und Därmen. Durch die Ernährung mit Erbswürst wurden bedeutende Ersparnisse gegen frühere Krüge erzielt.

Der Zutearbeiter-Ausstand in Dundee nimmt trotz der Zugeständnisse einiger Industrieller zu; 17 000 Arbeiter waren gestern ausständig.

Hotelbrand. In der Nacht zu Donnerstag brach im Hotel Roszja zu Kronstadt Feuer aus, wobei 2 Bedienstete verbrannten. Ein Bediensteter und ein Gast erlitten Brandwunden.

Eine Kesselexplosion erfolgte am Mittwoch auf dem Passagierdampfer „Altaman“, während derselbe bei der Stadt Kanew am Dniepr hielt. Gegen 30 Personen wurden verwundet, darunter eine tödtlich. Mehrere sind ertrunken.

Seiltänzer's Ende. Vom Thurmsseil in Höhe von 20 Metern ist in Meissen der Seiltänzer Weinberger abgestürzt. Der Artist hatte auf dem ersten Gange die Mitte des Seiles erreicht, die Balancierstange auf das Seil gelegt und sich herabgeschwungen, erst mit beiden, dann mit einer Hand sich festhaltend und dabei den Körper wendend. Hierbei mag er sich zu viel Schwung gegeben haben, so daß ihm das Handgelenk verdreht wurde und er das Seil loslassen mußte. Als der Sturz erfolgte, ging ein Schreckensschrei durch die Menschenmenge, die den Marktplatz dicht besetzt hielt. Viele Kinder und Frauen wurden ohnmächtig und mußten vom Plage getragen werden. Weinberger war aus Ungarn in Oesterreich gebürtig, 29 Jahre alt und erst seit vier Wochen verheiratet. Er erlag seinen Verletzungen eine Stunde nach dem Sturz.

Kasernenhofbläthe. Unteroffizier (zum Rekruten, der mit offenem Wunde daselbst): „Sie haben wohl gar keine Volizei-Stunde für Ihre Speiseanstalt?“

Klassische Variante. Erbontel (zu seinem Neffen): „Du, Oskar, mir scheint, Deine Devise ist: Seid verschlungen, Millionen.“

Berliner Börse vom 22. August 1895

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,60 B.
"	3 1/2 dito	104,50 G.
"	3% dito	100 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,25 B. B.
"	3 1/2 dito	104,40 B. G.
"	3% dito	100 B. G.
"	3 1/2 Staats-Schuldsc.	100,80 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	100,60 G.
"	4% Rentendriefe	105,30 G.
Posener	4% Pfandbriefe	101,80 G.
"	3 1/2 dito	100,70 B.

Berliner Productenbörse vom 22. August 1895.
Weizen 131-143, Roggen 107-112, Hafer, guter und mittel schlesischer 122-138, feiner schlesischer 139-146.

Räthsel = Ecke.

S o m o n y m.

„Das Räthselwort meint's mit mir schlecht“,
So hub der Lächler Witzel an;

„Bin ich nicht fleißig, thue Recht?
Und doch zu Nichts ich's bringen kann.“

„Ja, lieber Freund“, der Nachbar spricht:
„Bist Du, daß mehr das Wort Dir laßt,
Erwirb Dir — Fleiß allein thut's nicht —
Das Wort! Dann geh's erst gut, gleich Licht!“

Umstellungs - Aufgabe.

i	n	l	i	t	h	h	a
r	d	h	e	r	o	g	o

r	d	n	j	n	e	m	a
t	t	r	n	i	d	d	o

a	m	e	b	b	e	e	r
h	a	t	r	b	e	a	u

d	e	k	a	i	l	r	o
e	a	a	d	t	h	e	l

Die vorstehenden 16 kleinen Quadrate sind derartig zu einem einzigen großen Quadrate zu vereinigen, daß die Bagerechten desselben 4 weibliche und 4 männliche Vornamen bezeichnen.

Lösungen der Räthsel in Nr. 86:

- 1) Mittelstand.
- 2) Andere Jahre, andere Haare (Apfelsine — Neusilber — Desdemona — Estremadura — Reichenbach, — Elbingerode — Jakobiner — Angermünde — Hildebrand — Reutlingen — Eupatoria.)

Wetterbericht vom 22. und 23. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-2	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	751.0	+23.4	G	65	0	
7 Uhr früh	751.0	+19.2	S 2	66	0	
2 Uhr Nm.	749.5	+30.6	S 3	31	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 17,6°

Witterungsaussicht für den 24. August.
Warmes Wetter mit allmählicher Bewölkung und Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

echt. Zimburger Käse

in ca. 3/4-Pfund Steinen à 45 Pf. 45 Pf.
Schmalz gar. rein à 50 Pf. 50 Pf.
Wurstfett, Braunschw. à 48 Pf. 48 Pf.
Zwiebels à 5 Pf. 5 Pf., i. Gr. billiger.
Sahnenkäse à 15 Pf., 2 St. 25 Pf.
Brennspiritus à 25 Pf.

Bier!

Kulmb (Nizzi-Bräu) à Fl. 18 Pf., 10 Fl. 1,50 M.
Lagerbier = 9 = 10 = 0,85 =
Pilsener = 10 = 10 = 0,95 =
dunkles Lagerbier = 10 = 10 = 0,95 =
Gräber = 10 = 10 = 0,80 =

Von 3 Mark ab frei ins Haus empfiehlt

M. Finsinger, Gr. Kirchstr. 13.

Vorzügliche Erfolge erzielt Timpe's
Kindernahrung. Pak. 80 u. 150 Pf.
bei Otto Liebeherr.

Pfirsiche,

Apfel u. Birnen

kauft Eduard Seidel.

Birnen u. Apfel

kauft zu höchsten Preisen

Gustav Neumann.

Apotheker Ernst Kaettig's

Maß- und Freypulver

für Schweine.

Vortheile: Große Futterersparniß, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, erregt Freßlust, verhindert Verstopfung, benimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.
Pro Schachtel 50 Pf.

In Grünberg in der Löwen-Apotheke;
Rothenburg a. O.: Apth. Otto Schumacher.

Heut Nachmittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Kutscher

Gottlieb Schäfer.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt an
Grünberg, den 23. August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag Nachmittag 4 Uhr.

Total-Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich sämtliche Waaren
20% unterm Einkaufspreis, da mein Lager in
kurzer Zeit geräumt sein muß.

Frau Wilhelm Köhler.

Cylinderhüte, Filzhüte und Mützen

in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Emil Fiedler, Niederthorstraße, Ecke große Kirchstraße.

Mein Schuh- u. Stiefel-Lager

empfehle bei billigsten Preisen einer ächtigen Beachtung.
Paul Sommer, Niederthorstraße 6.

Glanzstärke mit Schutzmarke Romet

aus der bekannten Romet- u. Schneidmeyer'schen Fabrik von A. Hodurek,
Matibor. Zu haben in Grünberg bei Otto Liebeherr, Ferd. Rau; Neusalz;
Herm. Floßig, Bernh. Baum, M. Adam, Fr. Hauck; D. Wartenberg; F. Pietsch;
Saabor; C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Kleinitz: A. Hasso jr.
Niederl. werd. überall errichtet u. i. m. Inseraten aufgenommen.

Getragene Schuhe und Stiefel werden gekauft u. verkauft u. d. Gasanstalt 5.

H. Schimansky,

pract. Zahnarzt,
Kleine Kirchstraße 6, 7, an der evang. Kirche.

Auffallend billig

verkaufe ich
einzelne Roben

von Kleiderstoffen,

● Sonnenschirme, ●
u. Damenblousen.

Neue Sendung
Zulett's, Züchen,

Wendenbarthende
wirklich spottbillig.

Selmar Petzall, Post-
straße 2.

Geprüfte
Kettig- u. Nachtigall-Birnen kauft
R. Heller.

Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Neudeck
(Schuhmarkt: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommer-
spiroffen, sowie für zarten, weichen,
rofigen Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei
Wilhelm Mühle u. Apth. O. Schumacher
in Rothenburg a. O.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
Franco-Probesend. à 15 M. monatl.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

15. Nachtrag.

(Schluß des Capitels.)

Im Capitel „Der alte Fritz in Grünberg“ ist gezeigt worden, daß während des siebenjährigen Krieges der König nur einmal, am 17. August 1758 Vormittags, in Grünberg war. Am demselben Tage schrieb er von Plotschow aus, wo sein Hauptquartier war, einen Brief an seine Gemahlin, der in mancher Hinsicht von Interesse ist, schon deshalb, weil daraus einige der Gedanken zu entnehmen sind, mit denen der von schweren Sorgen bedrückte Herrscher sich während seines kurzen Verweilens in unserer Nähe beschäftigte. Der Brief lautet: „Madame, Je crois que le mieux serait d'envoyer ma belle-soeur une fois pour toutes à Magdebourg. Là, quoiqu'il arrive, elle pourra accoucher à son aise et attendre son terme. Il la faut faire partir incessamment, pour la femme que l'on veut m'envoyer, cela est très indifférent. Je suis avec bien d'estime etc.“ Uebersetzt: „Ich glaube, das Beste wäre, meine Schwägerin ein für alle Male nach Magdeburg zu schicken. Dort kann sie, was auch geschehe, ihre Entbindung in Ruhe abwarten. Man lasse sie sogleich abreisen. Der Frau, die man mir schicken will, ist das sehr gleichgültig.“ Der Brief bezieht sich auf ein Schreiben der Königin vom 15. Juni, worin sie, wenige Tage nach dem Tode des Prinzen von Preußen August Wilhelm, dem König empfahl, ihre und der Prinzessin von Preußen Mutter, die Herzogin von Braunschweig, nach Berlin kommen zu lassen, um der trauernden Prinzessin Gesellschaft zu leisten und sie nachher in den Wochen zu pflegen. Bekannt mit der tiefen Abneigung des Königs gegen seine ränkelsüchtige Schwiegermutter, sagte die Königin ihrer Bitte das Versprechen hinzu: „je vous promets bien sincèrement, qu'on ne fera pas la moindre intrigue“ — übersetzt: „ich verspreche Ihnen aufrichtig, daß nicht die geringste Intrigue angezettelt werden wird.“ Die Art, wie der König antwortet und seine Anordnungen trifft, welche seine Schwiegermutter von Berlin fernhielten, ist ebenso charakteristisch, als der Ausdruck seiner Mißachtung im letzten Satze deutlich. Daß der den Russen entgegenkommende und mit dem Gedanken an ihre Bestiegung erfüllte König sich dieser Kränze gegenüber einem langen, in beweglichen Worten geschriebenen Briefe seiner Gemahlin bediente, ist vollkommen verständlich. Er ließ sich durch Frauen den Kopf nicht warm machen.

Als Nachtrag zu den im 13. Capitel erzählten merkwürdigen Gefühlsregungen unter den Kindern in den Jahren 1707–1710 erscheint ein Gedicht des von Goethe wegen der Kraft seiner Sprache sehr geschätzten schlesischen Dichters Joh. Christ. Gänther (1695–1723) der Mittheilung werth. Der talentvolle, frühreife Knabe war selbst von der Bewegung ergriffen worden und widmete ihr später die folgenden Verse:

Der Schweden Beispiel weckt einmal
In uns viel Andachtsflammen,
Wir knieten in gehäufter Zahl
Auch öffentlich zusammen.
Wie ernstlich war ich dort ein Christ,
Wie brann't oft mein Verlangen,
Dich, der Du unser Heiland bist,
Persönlich zu umfassen.

In einer Anmerkung zu dem Bericht über das Schamägel vom 18. August 1759 im heutigen Hofrath'schen Garten an der Breslauer Straße ist eines angebliß 1807 zwischen zwei französischen Officieren stattgehabten Duells gedacht, nach welchem der Gekidtene alsbald an Ort und Stelle verstarbt worden sein soll. Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung. Es waren nicht Officiere, sondern französische Soldaten, die am 4. Mai 1812 im Gardt'schen Hofe ein Duell ausfochten, wobei einer erschossen wurde. Der Thäter wurde, wie die Reich'sche Chronik meldet, nach der Wache gebracht, jedoch „ohne Weiteres zu erfahren“. Wie aus dem Capitel „französische Einquartierung“ hervorgeht, lag an jenem Tage das zum Corps des Marischall's Herzogs von Abrantes gehörige 84. französische Linienregiment auf dem Marisch nach Ruhland in Grünberg im Quartier.

Von Interesse ist der Nachtrag zu dem Bericht über die zwei Reiben der Neuen oder wie sie anfänglich hießen Gnadenhäuser, erbaut 1781–1783, daß sie zusammen 27 451 Thaler gekostet haben.

Es ist im dritten Capitel von dem Schulmann Abraham Buchholzer, der 1556 zum Rector der Grünberger Schule berufen, diese zu ungewöhnlicher Höhe brachte, die Rede gewesen. Von diesem seltenen Mann verlobt es sich, noch ein Mehreres zu sagen. Er war ein Sohn jenes Georg Buchholzer, der dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg in Spandau zum ersten Mal das Abendmahl in beiderlei Gestalt spenden durfte, und gleich dem Vater ein hochgelahrter Mann. Sein Ruf als Schulmann war so groß, daß Studierende der Frankfurter Universität nach Grünberg kamen, um sich für die Ausnahmeprüfung vorbereiten zu lassen. Buchholzer's Lebenswerk, sein Index chronologicus, das später mehrere Auflagen erfuhr, ist ein Geschichtswerk, das heute noch seinen Werth hat. Von Buchholzer rührt die bährische Bezeichnung für Grünberg „Thaloris“ — die Grünende — her, welche der Erhaltung werth ist. Buchholzer war am 28. September 1529 zu Schönau bei Dohme in Sachsen geboren und starb am 14. Juni 1584 als Pastor in Freystadt. Grünberg

batte er 1563 verlassen und war nachher Pastor in Sprottau und Croffen gewesen.

Auch ein anderer gelehrter Theologe, Abraham Scultetus, stand in engen Beziehungen zu Grünberg, da er hier geboren war. Er wurde später Hofprediger des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Als solcher soll er seinen Einfluß geltend gemacht haben, daß Friedrich die böhmische Königskrone annahm. Man erzählt von ihm, daß aber der Thron seines Sturzjammers die Inschrift zu lesen war: Amice quisquis huc venis Aut agito paucis, aut abi Aut me laborem adjuva, zu deutsch: Freund, der Du hierher kommst, sag Dich entweder kurz, oder geh, oder hilf mir arbeiten! Scultetus war der Sohn eines Grünberger durch den Brand von 1582 verarmten Handwerkers, der wohl Schulz geheißen haben mag. Nach der Schlacht am weißen Berge kam er im Gefolge der flüchtenden Königin nach Grünberg und scheint sich hier längere Zeit aufgehalten zu haben, anscheinend zum Verger der streng lutherischen Grünberger, die von dem überzeugt für die Sache des Königs thätigen Calvinisten nichts wissen wollten. Es ist auf Scultetus gemünzt, wenn eine handschriftliche Grünberger Chronik am 23. Mai 1621 enträgt: „Der calvinische Wolf zieht weg.“ Uebrigens scheint der fanatisch eifrige Mann, der in Grünberg nur durch das Ansehen seiner im Rathe stehenden Verwandten vor Beleidigungen sicher war, jenen Kosenamen nicht erst in seiner Vaterstadt empfangen zu haben; denn auch in einer Prager Chronik wird am 4. April 1620 von ihm gesagt, es wäthet und tobet der calvinische Wolf, und bei den Lutheranern soll er allgemein nur das wäthende Thier genannt worden sein. Scultetus starb den 24. October 1625 als Prediger zu Emden.

Für die gegenwärtige, bedeutende englische Colonie in Grünberg, welche seit 1878 besteht, ist es von einigem Interesse, von dem ersten Engländer zu erfahren, der sich in Grünberg dauernd niederließ. Es war, wie schon im 11. Capitel hervorgehoben, kein Coderill; denn obgleich seit 1822 Besitzer einer Fabrik in Grünberg, haben die Brüder Coderill niemals hier gewohnt, auch brachten sie keinen einzigen ihrer Landsleute nach Grünberg. William O'Brien aus Sandwich in England, Sohn eines dortigen Kaufmanns, kam bereits sieben Jahre früher nach Grünberg, um hier die lange nach ihm benannte, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts abgebrannte und nicht wieder aufgebaute Spinnerei am Flich anzulegen, die 1816 als erste Maschinenspinnerei in Betrieb kam. O'Brien war eine in Grünberg sehr beliebte und angesehene Persönlichkeit, die in den besten Kreisen verkehrte. Er verheiratete sich als Wittwer im December 1821 mit der Schwester des in Grünberg in der ehrenvollsten Erinnerung lebenden Sanitätsrath's Glaser; er starb am 27. December 1836 und liegt auf dem grünen Kreuzkirchhof begraben. Nachkommen von ihm lebten bis in die letzte Zeit in Glogau, Polkwitz und Regnitz. Aus der ersten Zeit von O'Brien's Aufenthalt in Grünberg erzählt man sich folgende Anekdote: In der Wohnung zu ebener Erde des Hauses Breslauer Straße Nr. 7, damals und noch lange nachher im Volksmund das Schloß geheißen, fand ein Frühstück statt, zu dem alle Honoratioren Grünbergs eingeladen waren. Auch O'Brien, der Zeit seines Lebens das Deutsche mit einem starken Accent sprach, war geladen. Der Läden des Grünberger Weins unfundig und von den Eingeborenen verächtelt, daß dieser Wein so unschuldig wie Milch sei, trank er sich schnell einen kleinen Rausch an, der den im gewöhnlichen Leben äußerst vorsichtigen und zurückhaltenden Geschäftsmann zur allgemainen Ueberrauschung in eine geräthte, sich in wortreichen Klagen Luft machende Stimmung versetzte. Es war die Zeit der Mäuner und Claren, eine Zeit des Gefühlsüberwanges, wie er uns heute bei Männern kaum glaublich tänkt. So konnte es kommen, daß O'Brien's Thranen bald auch die andere weinselige Gesellschaft ansteckten. Man umringte ihn, und da er wiederholt in Erinnerung an die vor langer Zeit verstorbene Gattin in den Ruf „O mein Jibella“ ausbrach und dabei den Nachbarn schluchzend um den Hals fiel, so stimmte schließlich der überwiegende Theil der Gesellschaft in den schmerzlichen Ruf „O mein Jibella, mein Jibella“ ein. Jemand der sehr verspätet und vollkommen nüttern mitten in die vom Geist des Weines besessene Gesellschaft eintrat, konnte es später nicht oft genug lachend erzählen, welchen überwältigend komischen Eindruck diese nach „mein Jibella“ leuzende Gesellschaft gemacht habe. — Ob einzelne Mitglieder der gegenwärtigen englischen Colonie wohl auch gelegentlich den Grünberger Wein von der „übermannenden“ Wirkung kennen gelernt haben, ehe sie sich mit ihm vertragen und befreunden lernten? Es sei bei diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß wohl kaum eine andere Stadt Deutschlands im Herzen von England, in Yorkshre, wegen der vielen vorhandenen Familienbeziehungen und Geschäftsverbindungen, so wohlbekannt ist, wie Grünberg in der „Mungolei“, dem man in Venedig und Batley scherzhaft den Namen „New Batley“ giebt, zu deutsch in freier Uebersetzung die „Staubige“, ein seltsamer Gegenlag zu dem vorher berichteten älteren und schmückenden Weinamen die „Grünende“, welcher Grünberg vor 350 Jahren beigelegt worden ist!

Gegen die Erzählung vom Aufsehen eines neuen Knopses nebst Wettersabne auf dem Rathsturm am 20. (nicht 19.) Juli 1846 ist von Augenzeugen Einspruch erhoben und aus den Magistratsakten begründet worden.

Der lähne, schwindelfreie Mann, der hoch oben auf schwankem Gerüst die Befestigungsarbeiten ausführt, war nicht der Klempler Aue, sondern der vor einigen Jahren erst in Grünberg verstorbene Zimmermeister Wilhelm Grasse, welcher dafür vom Magistrat eine besondere Belohnung empfing. Aue soll mit dem Regen des Zinddaches beschäftigt gewesen sein und hierbei sich auch als kaltblütig und mannhaft bewährt haben.

Zu den vornehmen Besuchen Grünbergs sind noch einige Nachträge zu machen: Auf dem Wege nach und von Berlin passirte am 28. October 1763 und 5. Mai 1764 unter Eskorte von 100 Dragonern der außerordentliche türkische Gesandte Achmet Effendi. Er reiste mit solchem Gepränge, daß auf jeder Station 300 Pferde gebraucht wurden. — Sehr beliebt wegen des russisch-österreichischen Krieges waren die Herbstmonate 1805. Nächst englischen, russischen, neapolitanischen Courieren, die häufig durchreisten, passirte am 17. November jener von den Postillonnen, die er mit Heruntergeschleßen vom Boie bei schlechtem Fahren bedrohte, so gefürchtete russische Großfürst Constantin mit Extrapost, von Wien kommend.

Von alten, ehrwürdigen Bäumen besaß Grünberg im vorigen Jahrhundert auch eine riesige Bappel, die auf dem höchsten Punkte des Ebbendank stand, und, da sie weit und breit zu sehen war, als ein Wahrzeichen Grünbergs bekannt war. Sie soll 36 Ellen hoch gewesen sein, der Stamm 22, die Krone 14 Ellen. Da sie durch wiederholten Raupenfraß beschädigt und verdorrt war, wurde sie im August 1787 gefällt.

Die älteste und lange Zeit einzige öffentliche Bildsäule in Grünberg, die des heiligen Johann von Nepomuk, welche sich jetzt an der Südwestecke der katholischen Pfarrkirche befindet, wurde 1740 am Herren(richtiger Herren)teich aufgestellt, wo sie bis 1816, nämlich bis zum Bau der Breslau-Berliner Chaussee, ihren Standort hatte. Der Name ihres Stifter's ist mit L. D. B. am Sockel angegeben, wahrscheinlich Leopold von Breitenfeld, der letzte Bürgermeister Grünbergs in der österreichischen Zeit, der kurz vor der preussischen Invasion starb. Zu den Kosten der Seligsprechung des 1383 aestorbenen Märtyrers, welche durch Papst Clemens XI im Jahre 1721 geschah, worauf 1729 die Heiligprechung durch Papst Benedict XIII. erfolgte, hatte auch Grünberg den Betrag in 133 Thalern beigesteuert.

In dem Capitel „Hexenproceffe“ ist gesagt worden, daß die am 6. Februar 1665 hingerichtete Elisabeth Grasse die letzte Frau gewesen ist, welche in Grünberg dem entsetzlichen Aberglauben zum Opfer fiel. Diese Bemerkung bedarf der Einschränkung auf Grünberger Frauen. Dagegen wätheten die Fanatiker des Grünberger Gerichts, ehe endlich 1669 ihrem Thun von Wien aus ein Riegel vorgeschoben wurde, noch weiter gegen auswärtige, in Grünberg als Hexen ergriffene Frauen. Noch am 1. März 1669 wurde eine Hexe aus Polen durch's Schwert gerichtet und darauf verbrannt. Der Chronist berichtet: „Ihre beiden Geister haben Hans und Wettermacher geheißen“. Am 2. April 1669 wurde nochmals eine polnische Hexe Anna Bogusky lebendig verbrannt, nachdem sie unter den Qualen der Folter bekannt, zwei Geister zu besitzen, wovon der eine „Daniel“ ihr gewöhnlich in Gestalt eines Wolfendiebes unter der rechten Achsel, der andere „Waschlo“ in Gestalt eines Sommerwärmehens unter der großen Zehe des linken Fußes gelessen habe. Dreiundzwanzig Jahre wollte die Unglückliche Verkehr mit dem Teufel gehabt haben. Diese Hexenverbrennung war in Wirklichkeit die letzte in Grünberg.

Uebrigens ist berichtigend noch zu constatiren, daß Preußen nicht der erste europäische Staat war, welcher die Folter abschaffte, sondern der zweite. England hatte sie 1628 bereits beseitigt, Preußen folgte damit durch Cabinetordre des Königs vom 3. Juni 1740, dem dritten Tage nach seiner Thronbesteigung. In Sachsen wurde die Folter erst 1776, in Frankreich 1787, in Nürnberg 1803, im Fürstenthum Neuenburg sogar erst 1815 abgeschafft.

In Anknüpfung an die schrecklichen Schicksale unglücklicher Frauen möge die Notiz gestattet sein, daß in Grünberg wie anderweit bis Anfang dieses Jahrhunderts für die Bildung und Aufklärung des weiblichen Geschlechts äußerst wenig geschehen ist, soviel in dieser Beziehung für die Knaben geschah. Mädchen und Frauen waren ein Raub des bedauerenswerthen, allein der Unwissenheit entspringenden Aberglaubens, in Folge der falschen Meinung unserer Väter, Weiber brauchten nichts als wie locken und waschen zu lernen. Bis 1812 wurden Mädchen in Grünberg überhaupt nur mit Knaben in der Elementarschule unterrichtet; darüber hinaus bestand für sie keine Möglichkeit, Kenntnisse zu erwerben. Im genannten Jahre wurden in Folge Anordnung der Schul-Deputation zwei besondere Mädchenschulen eingerichtet und damit ein vielversprechender Anfang gemacht, der Vernachlässigung in der Schulbildung der Mädchen abzuhelfen.

Wir schließen hiermit die Reihe dieser Aufsätze unter Wiederholung des dringenden Wunsches, daß die im Archiv des Grünberger Rathhauses noch vorhandenen Urkunden endlich geordnet und gesichtet werden, ehe weitere nicht wieder gutzumachende Verluste eintreten. Die Commune Sprottau kann in dieser Beziehung als Warnung dienen, da hier eine wichtige Urkunde in Folge Unkenntniß ihres Werthes verschwunden ist, die Vorbe noch zu Anfang des Jahrhunderts gelesen und glücklich Weise abgeschrieben hat.

Mein Onkel Bürgermeister. Von Heider-Sand.

Erwald Clemens setzte sich zu ihr und faßte ihre Hand. Es dauerte eine Weile, ehe er sprach: „Lieschen, möchtest Du mich wirklich glücklich machen?“

„Ja, Erwald“ — der Kopf senkte sich — „ja, ich möchte es!“

„Dann gib mich frei, Lieschen, ich lauge nicht mehr zum Gemann!“ Ein Laut, lauchender als aus der Brust der jubelnden Vögel ringsumher ging durch die Luft — zwei Arme schlangen sich um des Bürgermeisters Hals, und heiß und innig wie niemals sonst, preßten sich rote Lippen auf seinen Mund, auf seine Wangen — aber langsam löste sich der Bürgermeister aus Lieschens Armen und ging von ihr.

Sommer und Winter waren abermals über die Berge gegangen, wieder war der Frühling im Lande. Ich hatte mein Studium hinter mir. Wie war mir die Brust so weit, wie schlug das Herz so heftig, wie war die Welt so schön! Und heute gar, wie ein Tag! Der Onkel hatte mir geschrieben, zum ersten Mal seit meinem Zübinger Aufenthalt. Er gratulierte mir zum bestandenen Examen in herzlichsten Worten. „Häng' einen Kranz um“, stand am Schlusse des Briefes, „steh' einliegender Postnote zu Dir und besich' Dir die Welt, soweit das Zettelchen es zuläßt, aber soviel leg' davon zurück, daß Du am 15. Juli zu meinem Namenstag nach Z. kommen kannst.“

Nach Z. die Buchstaben tanzten vor meinen Augen. Alle Schönheiten der Erde hätte ich blindlings an mir vorbeiziehen lassen, wenn ich gleich hätte nach Z. reisen können. Nach Z. Welch Glücksgefühl besetzte mich bei dem Gedanken! Hatte es denn ein Recht, das tödliche Herz, zu hämmern und zu poch'n in selbiger Hoffnung? Ich wußte es nicht. Aber es pochte; und alle Verunft, die ich mir predigte, wollte nicht helfen, es zur Ruhe zu bringen.

Auf meiner Reise sah ich das Riesengebirge, sah Eddimen, Tirol, sah die Schweiz, und bei all den Herrlichkeiten Gottes, die ich ersehnte, wollte sich die Hoffnung nun gar nicht beschränken lassen! Es mußte ja kommen, das Glück, es mußte!

Dann war der 15. Juli da, der fand mich in Z.

Leonore hatte mich vom Bahnhof geholt. Sie sah kräftiger und glücklicher aus als je. Auf meine vielen Fragen, auf die sie schon in ihren Briefen keine Antwort gab, schüttelte sie den Kopf, aber um den Mund herum war nicht der herbe Zug, der ihn damals umspielte, als sie meine Rosen in den Ofen warf — wenn ich nicht alles täusche, hüchelten neckische Fältchen über ihr Gesicht, wie von der baltischen Freude. „Hans Clemens!“ Frau Trudchen stand im Flur und war noch runder geworden, und als ich mich mit dem Ausruf „Tante Trudchen“ zu ihr niederbog und sie umschlang, da reckte sie sich auf die Fußspitzen und tippte zart mit den Lippen meine Stirn. Aber im archen Wohnzimmer rechts fand ich einen alten Mann mit grauem Haar und schlaffen Zügen. Das war der Onkel. Ein Sitz ging mir durch das Herz.

„Onkel,“ rief ich, „lieber guter Onkel!“ Er hatte sich nicht erhoben, Gicht und Gliederschmerzen machten ihm das Stehen lästig. Ueberwältigt von dem Anblick, war ich vor ihm niederkniet, mein Gesicht borg ich in seinem Schoß — ein Glückwunsch wollte mir nicht über die Lippen.

„Freut mich, Hans, daß Du gekommen bist,“ dann — der Onkel mochte meine Bewegung wohl bemerkt haben — „jünger bin ich nicht geworden, gelt? aber, breiter zu sein, versteh ich dennch! Komm, schlag ein, Hans, heute wird gefeiert.“

Warum war anders geworden im Hause in der Hochstraße. Die Zimmer, die der Onkel sonst bewohnt oben im ersten Stock, mit dem Blick auf die Berge, hatte er Leonore abgetreten, da waltete sie unumschränkt in der Mitte des einen stand ein prächtiger Flügel und rings herum die hundert Kleinigkeiten, welche die Frauen gern haben. Ich sah es auf den ersten Blick, daß nicht die Schwester dieses Gemach eingerichtet, denn dann hätte es anders ausgesehen. Als ich später mit Leonore im traulichen Gespräch saß, fand ich meine Vermutung bestätigt.

„Der Onkel hat mich mit all dem Luxus zum Weinachtsfest überhäuft,“ sagte sie mir. „Wenn es ihm zu eniam wird unten in seinen Räumen, dann kommt er heraus zu mir. Dort am Fenster ist sein Platz, und ich muß ihm dann vorspielen. An dem Tische drüben sitzt dann Tante Trudchen und strickt so seine Strümpfe für mich, wie ich sie niemals besessen, aber von dem Augenblick an, wo ihre Augen der hereinbrechenden Dämmerung wegen die Mädchen nicht mehr sehen, schläßt sie ein und erachtet nicht eher, als bis Onkel Erwalds kräftiges „Bravo!“ erschallt.“

Ueber des Onkels Verhältnis zu Lieschen Semmler sprach Leonore kein Wort, und ich — ich fragte nicht. Uns wir im Speisezimmer bei einander saßen und topfer Frau Trudchens wohlberichtetem Mädel zusprachen, an dem sie die Entpönslichkeit vieler Namens-tage gut zu machen gesucht, sagte der Onkel:

„Eine Günst' müßt Ihr mir nun schon gewähren, Kinder,“ und als wir erwartungsvoll ausblinneten, fuhr er fort: „Die Günst', daß ich Euch heute auch beschenken darf, und daß, falls Euch meine Gabe nicht gefällt, Ihr es mir offen und episch bekennet.“

Feiter stimmte unsere kleine Tischrunde ein, und unter Gläserklang und Scherz verließ das Mädel.

Während ich mein Schicksal mochte, könnt Ihr Eure Ueberlegungen ansetzen und darüber nachdenken, ob der Onkel Euren Gehirne zu treffen verstanden.“

Ich schied schon mir unan, als er gegangen, und dann plagte uns die Neugierde.

Leonore sollte die Gaben für sich in ihrem Zimmer finden, ebenfalls Frau Trudchens Manser, und für mich sollten sie unten im Gartenhause sein. Jedes eilte dem angewiesenen Orte zu.

(Schluß folgt)

Fernsprechneze und Blitzgefahr.

Die Beobachtungen über den Einfluß der Stadt-Fernsprechneze auf das Verhalten der atmosphärischen Elektrizität sind auch während des vorjährigen Sommers nach weiterer Ausdehnung des Beobachtungsgebietes, und zwar in 381 Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung und in 792 ohne eine solche, fortgesetzt worden. Durch die Beobachtungen hat die bereits früher gemachte Wahrnehmung, daß die Drahtneze die Wirkung der Gewitter abschwächen und die Blitzgefahr vermindern, von Neuem Bestätigung gefunden.

Die Gesichtspunkte, welche bei Beurtheilung des ersten Theils der Frage: ob die Leitungsbahn geeignet sind, das Zustandekommen von Blitzschlägen durch allmähliches Ausgleichen der angesammelten Elektrizitätsmengen zu verhüten, maßgebend gewesen sind, lassen sich nach dem „Archiv f. Post u. Tel.“ in folgender Weise zusammenfassen:

1. Die Zahl der Blitze in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung ist im Verhältnis zur Dauer der Gewitter bei Weitem geringer gewesen, als in den Orten ohne Fernsprechneze;
2. die in den ersteren Orten beobachteten Blitzschläge sind fast durchweg außerhalb des eigentlichen Reichthums der Ortsschaften oder in solchen Stadttheilen niedergegangen, welche nur von Ausläufern der Fernsprechlinien durchzogen waren;
3. die Gewitter in Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung haben eine längere Dauer als in den anderen Orten gehabt;
4. der Ausgleich der atmosphärischen Elektrizität hat sich an den Spitzen-Blitzableitern durch fortgesetztes Knistern und Funkenzucken während der Dauer der Gewitter wahrnehmbar gemacht;
5. die in Folge Einwirkung der atmosphärischen Elektrizität an den Telegraphen- und Fernsprechanlagen entstandenen Schäden (hauptsächlich solche an Spindel-Blitzableitern) sind in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung unverhältnißmäßig zahlreich gewesen im Vergleich zu denen in Orten ohne eine solche.

Bezüglich des zweiten Theils der Frage, ob den Drahtnezen eine schützende Wirkung gegen Entladungen der atmosphärischen Elektrizität beigegeben werden kann, ist von den mit der Beobachtung beauftragten Dienststellen angeführt worden:

1. daß in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung an lebenden Wesen, Gebäuden u. s. w. verhältnißmäßig weniger unmittelbare Blitzbeschädigungen vorgekommen sind, als in den Orten ohne derartige Einrichtung;
2. daß die in Orten mit Fernsprechneze vom Blitz getroffenen lebenden Wesen u. s. w. sich nur in den seltensten Fällen in der Nähe der Fernsprechanlagen befunden haben;
3. daß die sonst in Folge Einwirkung der atmosphärischen Elektrizität entstandenen Schäden, ausschließlich derjenigen mit den Blitzschutzapparaten, in den Orten mit Fernsprecheinrichtung weniger zahlreich gewesen sind als in den anderen Orten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. August.

* Der besondern Aufmerksamkeit aller Arbeiter, welche die Pflicht und die Berechtigung zur Invaliditäts- und Altersversicherung haben, ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zu empfehlen. Danach berechtigt nur die tatsächliche Verwendung der Beitragsmarken den Rentenanspruch. Ein Weber, der Jahrzehnte lang in seiner Mietwohnung für ein und denselben Fabrikanten gearbeitet, von letzterem das Garn wie auch den Webstuhl und das übrige Handwerksgeräthe geliefert erhalten hatte, mochte nach Erlangung des 70. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente, obgleich sein Arbeitgeber Versicherungsmarken für ihn nicht verwendet hatte. Der Anspruch wurde von der Versicherungsanstalt zu Weimar und von dem Schiedsgericht zu Eisenach abgewiesen mit der Begründung, daß der Antragsteller als Hausgewerbetreibender zu betrachten sei. Auf erhobene Revision wies auch das Reichsversicherungsamt den Antragsteller ab. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Abweisungsgrundes der Vorinstanzen wurde dabei unentschieden gelassen, das Reichsversicherungsamt begründete seine Entscheidung vielmehr wie folgt: „Sollte auch die Beschäftigung des Klägers für den Fabrikanten R. versicherungspflichtig sein, so würde dieser Umstand ohne entsprechende Beitragsleistung doch nicht geeignet sein, die für den Rentenanspruch gesetzlich erforderliche Beitragszeit zu erfüllen, da die Anrechnung fiktiver Beiträge, d. h. von solchen, welche auf Grund versicherungspflichtiger Beschäftigung zu verwenden gewesen wären, aber tatsächlich nicht verwendet worden sind, gesetzlich unzulässig ist.“ — Nach dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz ist das Einkommen und Entwerthen der Versicherungsmarken Sache des Arbeitgebers. Veräumt nun dieser die Erfüllung der ihm obliegenden Pflicht, so verliert der Arbeiter nach der obigen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes seinen Rentenanspruch. — Sollte der Arbeitgeber wider Willen des Arbeitnehmers die Verwendung der Marken unterlassen haben, so würde dem Letzteren wohl ein Regressanspruch an Jenen zustehen. Da indessen ein solcher nur auf dem

langwierigen und kostspieligen Wege des Civilprocesses durchzusetzen wäre, so werden die Arbeiter gut daran thun, sich darum zu kümmern, daß die Marken regelmäßig in die Quittungskarte eingeklebt werden.

In eigenartiger Weise ist die bei einer Sorauer Herrschaft bedienstete Köchin Bertha Bunde in der Nacht zu Dienstag vom Tode ereilt worden. Bei voller Gesundheit war sie zu Bett gegangen, früh wurde sie auf ihrem Lager als Leiche vorgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, ist die Ursache des Todes das Verschlucken des Zahngebisses, das die Köchin getragen hat. Das Gebiß hat sich vor den Kehlkopf gelegt und dadurch den Gist durch den Kehlkopf geleitet.

Aus einer Verhandlung der Glogauer Strafkammer vom 22. d. Mts. erfahren wir, daß in Glogau auch Frauen das Nachtmächteramt ausüben. Auf der Anklagebank befand sich nämlich der Arbeiter August R. aus Glogau, weil er in der Nacht vom 22. zum 23. Mai d. J. beim Nachhausekommen der wachhaltenden Frau Schulz den Wächterpfef mit Gewalt zu entwenden verucht und der hinzugekommenen Frau Schlichting (die Mutter der Schulz) durch Schlägen und Stoßen einige Verletzungen zugefügt haben soll. Ferner soll er durch Lärm und Schimpfen die nächtliche Ruhe gestört haben. Der Angeklagte wurde der Mißthigung, der Adipositas und des ruhestörenden Charakters für überwiegen erachtet und zu einem Monat Gefängnis und drei Tagen Haft verurtheilt.

Eine radfahrende Hebamme, so schreibt das „Sprott. Wchbl.“, dürfte das Neueste sein, was der Kreis Sprottau auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. In M., Kreis Sprottau, hat sich die Hebamme ein Fahrrad beigelegt, um gegebenen Falles dem an. sie ergebenden Rufe schneller folgen zu können.

Am Dienstag Abend kurz vor Feierabend ereignete sich in der Stärkefabrik zu Wilschdorf, Kreis Sprottau, ein schwerer Unglücksfall. Der Siedemeister Kummel wollte einen Treibriemen auf die Riemenscheibe einer im Gange befindlichen Maschine legen; hierbei wurde der Unglückliche vom Riemen erfaßt und wiederholt um die Welle geschleudert. R. erlitt so schwere Verletzungen, daß er in der Nacht zum Mittwoch starb.

Aus Sagan berichtet das „S. W.“: Eine verhängnißvolle Verwickelung, die noch einen Proceß im Gefolge haben dürfte, ist dieser Tage einem Hofschlächter passiert. Derselbe ging im Auftrage seines Meisters in ein Gasthaus, in dessen Stallungen ein Pferd bereit stand, zur Schlachtkasse geföhrt zu werden. Der Metzger fragte den Hausknecht nach dem Standplatze des Gauls, und dieser, durch eine andere Beschäftigung davon abgehalten, Eisternen zu begleiten, deutete nach dem Hofe mit dem Bemerkens, das Pferd stehe allein in dem betreffenden Stalle. Der Hofschlächter fand ein starkes, kräftiges Pferd vor, dessen Schicksal er im Stillen bedauerte, führte es zum Hofe hinaus, und bald war es geschlachtet. Nun aber stellte es sich heraus, daß aus Versehen ein Pferd geschlachtet worden war, das kurz vorher ein Gutbesitzer für den Preis von nahezu 900 M. verkauft hatte, ein edles Thier, das noch seine Dienste leisten sollte. Das zum Schlachten bestimmte Thier stand noch da, aber in einem andern Stalle. Der Metzger hatte sich geirrt, führt seinen Irrthum jedoch auf die unklare Weisung des Hausknechtes zurück.

Einen Topf mit 200 Stück größeren und kleineren Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert hat der Stellenbesitzer Sirke in Nieder-Bolkwitz in seinem Garten gefunden. Schon mehrfach sind dort leere Urnen aufgefunden worden.

Es giebt immer noch Originalmenschchen auf dieser Welt. Ist da dieser Tage in Glesinau bei Woblan ein Mann gestorben, der, durch seine Schrunken in seinen Kreisen wohlbekannt, nun auch ein größeres Publikum durch ein originelles Testament in Erstaunen setzt. Testator, so hieß der Sonderling, hat sein Vermögen in Höhe von 30 000 M. nicht etwa seiner hinterlassenen Wittve (da Kinder nicht vorhanden sind, soll sie von den Zinsen eines Capitals von 9000 M. leben) vermacht, Gott bewahre, nein, „der notleidenden Welt, in erster Reihe aber den gesunkenen Mädchen.“ Damit durch diese Bestimmung die Kinderlosigkeit geringer werden. Nach dem Tode seiner Wittve sollen auch die vorerwähnten 9000 M. an das Stammcapital, um eine gleiche Bestimmung zu erfüllen. Weiter! Der passige Erblasser ist auch ein feuchthühliches Gemüth gewesen, denn die verpacketen Kistenstücke seines Anwesens sollen den Wächtern und ihren Nachfolgern unkundbar verbleiben, wenn sie alljährlich an seinem Todestage 100 M. zusammensteuern und diese zu seinem Gedächtnisse vertheilen! Schließlich hat Testator an die Edelfrauen Bekörden und zuletzt an den Kaiser ein Gefuch des Zehntes gerichtet, man möge gestatten, daß er in seinem Garten unter den Obstdäumen beerdigt werde. Ob das Testament unangefochten bleiben wird?

Der Commandant der Festung Glogau, Generalmajor Buchholz, beabsichtigt am 1. October in den Ruhestand zu treten. Generalmajor Buchholz wird in Zukunft seinen Wohnsitz in Hirschberg nehmen.

Keinen Namenszug, sondern einen Schindtel trug ein Strafmandat als Unterschrift, welches einem Glesiner Bürger zugestellt worden war. Wegen den Strafbefehl war Einspruch erhoben worden. Man ging beim Schöffengericht auf den Sachverhalt nicht ein; denn der Strafbefehl hatte, wie der Vorliegende ausführte nur einen „Schindtel“ und keine Namensunterschrift, er wurde deshalb als nicht zu Recht bestehend betrachtet.

Bermischtes.

Der deutsche Apothekerverein hat in Augsburg getagt und einen Antrag des Vorstandes angenommen, welcher sich mit der reichsgerichtlichen Regelung des Apothekerwesens beschäftigt und die freie Niederlassung aller Apotheker beschränkt.

Die Krawalle in Mülheim a. Rhein haben am Dienstag Abend eine Fortsetzung erhalten. Um 11 Uhr drang eine Menge vor die Wirtshaus, worin die Gendarmen stationiert ist. Der Aufforderung der Schutzleute, die Straße zu räumen, wurde keine Folge gegeben, vielmehr antwortete die Menge wiederum mit vereinzelten Steinwürfen, worauf die Sicherheitsbeamten mit blanker Waffe vorgehen und eine Anzahl Personen verwundeten. Der Landrath forderte die Bürgerschaft erneut zur Ruhe auf und drohte bei Fortdauer der Vorgänge mit Verhängung des kleinen Belagerungszustandes. Beide Schiffsfabrikationsanstalten müssen Abends die Fabriken einstellen.

Falliment Gebrüder Bingen. Nach der amtlich festgestellten Bilanz der Firma Kratell Bingen in Genua betragen die Activa 3418 655, die Passiva 14061 919 Lire.

Vergiftungen durch Pilze. Auf dem Dominium Wilkoma bei Sulz erkrankte eine Arbeiterfamilie, Namens Schulz, nach dem Genuß giftiger Pilze. Die Frau Schulz und der 15jährige Sohn sind bereits gestorben. Der Mann liegt ebenfalls heftig krank darnieder. Ferner wird aus Schneidemühl, 20. August, berichtet: In der zwölften Stunde Abends hielt gestern vor der Apotheke ein sonderbares Gefährt. Auf dem Wagen saßen außer dem Kutscher der Tagelöhner Pietrowski aus Vergenborst und seine Frau, nur mit Hemden bekleidet, außerdem drei Kinder im Alter von ca. 4 bis 8 Jahren. Diese 5 Menschen hatten zum Abendbrot ein Gericht Pilze verzehrt, unter denen sich giftige befanden. Von den Kindern zeigte das jüngste nur noch wenig Leben, der älteste Knabe schrie und phantasierte. Von den heilbegehrten Personen begaben sich mehrere zu den Ärzten, von denen einer auch bald zur Stelle war und die ersten Versuche zur Rettung der Armen anstellte. Sodann wurden die Patienten in das Kronenhaus befördert, um dort weiter behandelt zu werden. Den vereinten Bemühungen der Ärzte gelang es, die Leisten der größten Gefahr zu entreißen. Nur das jüngste Kind befindet sich noch in einem schrecklichen Zustande. Am Dienstag Abend genossen die Familienmitglieder des Gerichtsdieners Mendelsohn in Gnesen Pilze. Einige Stunden darauf stürzten sich nicht nur bei sämtlichen vier Kindern des Ehepaars Symptome von Vergiftung ein, sondern auch M. und seine Frau erkrankten schwer, obwohl diese nur sehr wenig von den Pilzen genossen hatten. Schnell wurde ärztliche Hilfe zur Stelle geholt, und den Bemühungen der Ärzte gelang es denn auch, die in höchster Lebensgefahr schwebenden Personen

zu retten. Eine 17jährige Tochter des M. muß zwar noch das Bett hüten, doch wird auch diese bald gänzlich hergestellt sein. Es ist eigenartig und nicht erst in diesem Jahre, sondern auch früher schon beobachtet worden, daß die meisten Vergiftungen durch Pilze in der Provinz Posen vorkommen.

Abgestürzt ist am Dienstag Abend von der Passierspitze der Freiherr v. Gertsch aus München; nach dem „Frl. Generalanz.“ ist er tot. Ferner ist ein 19jähriger Gymnasialist Namens Goricnik aus Laibach beim Edelweissäcken vom Erna Pfist abgestürzt; auch er wurde als Leiche aufgefunden. Des Weiteren stürzte ab vom Hopsack, Canton Wallis, der englische Advocat Ayres, bei Glarus der Schreiner Oberle aus Udorch, vom Morgenberghorn der Postgehilfe Jallig aus Bern. Die Leiche des von der „Jungfrau“ abgestürzten Schriftsetzers Rihau aus Breslau ist endlich vorgestern gefunden worden.

Die Cholera hat in Japan eine furchtbare Ausdehnung angenommen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Yokohama, daß seit dem Ausbruch der Cholera in Japan dort 25 000 Erkrankungen vorgekommen sind, von denen 16 000 einen tödlichen Ausgang hatten. In einer choleraartigen Krankheit sind in dem Dorfe Kojishi bei Paris seit einiger Zeit etwa 100 Personen erkrankt; von diesen erlagen einige 20 der Krankheit. Noch ist die Cholera nicht offiziell erklärt worden; doch gilt dieselbe, wie es in Privatmeldungen aus Paris heißt, ärztlicherseits für erwiesen.

Ueber den Raubmörder Kögler wird aus Luzern gemeldet: K. ist, von drei Landjägern begleitet, an Händen und Füßen gefesselt, von Genf aus in den Thurm von Lun gebracht worden, wo er sich wegen Ermordung des Abts Othier an der Peatenbüchel zu verantworten haben wird. In Genf war die Uebergabe durch französische Gendarmen an die schweizerischen Behörden erfolgt. K. leugnet entschieden, den Geistlichen getödtet zu haben, giebt dagegen vier andere außerhalb der Schweiz begangene Mord zu. Im October soll Kögler vor den Geschworenen in Zittau erscheinen und dann nach Reichswegen in Böhmen gebracht werden.

Anmeldungen beim königlichen Standesamte der Stadt und Kammerlei Grünberg.

Geburten.

Den 12. August. Dem Weber Johann Friedrich August Schönbach eine T. Rosa Gertrud. — Dem Bergmann Johann Gustav Hermann Walter eine T. Martha Agnes. — Den 16. Dem Ueberbürger Johann Adolf Kurz eine T. Alara Helene Elisabeth. — Dem Schmiedegesellen Karl August Ferdinand Schirmer ein S. todtgeboren. — Den 17. Dem Schneider Karl August Klem ein S. Karl Erich. — Dem Fabrik-

Arbeiter Karl Reinhold Hoffmann eine T. Emma Frieda — Den 18. Dem Fabrikarbeiter Johann Ernst August Sprenger eine T. Anna Martha Alara. — Dem Häusler Johann Gottlieb Wilhelm Franke zu Sawade ein S. Friedrich Wilhelm Hermann. — Dem Bergmann Johann Karl Heinrich Krause zu Wittgenau ein S. Heinrich Paul Otto. — Den 19. Dem Tagearbeiter Johann Heinrich Hermann Reimann zu Sawade eine T. Helene Alara Gertrud. — Dem Weinbändler und Lieutenant der Reserve Johannes Georg Mannigel ein S. — Den 20. Dem Arbeiter Johann Heinrich August Lehmann eine T. Johanne Auguste Martha. — Dem Gärtner Robert Theodor Krause ein S. Robert Arthur Gerhard. — Dem Arbeiter Johann Ernst Friedrich Böhm zu Kühnau eine T. Ida Anna. — Den 22. Dem Klempner Friedrich Wilhelm Lederecht Gantner eine T. Lina Emma Gertrud. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Lange eine T. Frieda Martha Emma.

Aufgebote.

Fabrikarbeiter Johann Karl Ferdinand Krause zu Sagan mit Johanna Bertha Reimann daselbst. — Schlosser Wilhelm Max Eugen Weibner mit Johanne Marie Klaffer. — Weber Johann Rahn mit Maria Magdalena Kogojich. — Maurer Karl Friedrich Wilhelm Ragner mit Johanne Louise Bertha Hamel. — Fleischer Karl Friedrich Wilhelm Leichert mit Pauline Bertha Schwalm.

Eheschließungen.

Den 20. August. Schuhmacher Heinrich Gustav Härdler mit Johanne Auguste Bertha Lichiersch. — Den 21. Schmied Blasius Wolniczak mit Julianna Wiertelorz. — Arbeiter Adolf Gustav Wilhelm Schedel mit Amalie Pauline Sydell.

Storbefälle.

Den 15. August. Des Kutschners Johann Friedrich Wilhelm Klische zu Sawade S. Georg Paul, alt 7 Wochen. — Den 16. Des Arbeiters Julius Reinhold Hamel zu Krampe L. Louise Emma, alt 1 Jahr 4 Monate. — Den 17. Schneidermeister Karl Hermann Glöner, alt 50 Jahre. — Den 18. Wittne Leonore Wolff geb. von Ditzhynska, alt 77 Jahre. — Des Gärtners Johann Karl Rahn zu Wittgenau T. Ernestine Ida, alt 10 Wochen. — Den 19. Tischlermeister Wilhelm Julius Max Hepppe, alt 39 Jahre. — Des Schuhmachermeisters Johann Ritschmann S. Johannes Fritz, alt 7 Wochen. — Wittne Johanna Rosina Leichert geb. Witt, alt 77 Jahre. — Des verstorbenen Fleischermeisters Friedrich Wilhelm Steide S. Friedrich Wilhelm Max, alt 12 Jahre. — Den 20. Eigenthümer Karl Wilhelm Jacob, alt 62 Jahre. — Den 21. Unverheiratete Marie Anna Pauline Irmler, alt 22 Jahre. — Des Arbeiters Friedrich Reinhold Faustmann S. Reinhold Hermann Fritz, alt 11 Monate.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Einwohner gebracht, daß am **Sonntag, den 24. d. Mts., und Montag, den 26. d. Mts., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr**, die Alarmpfeifen der Fabriken der Englischen Wollenwaaren-Manufactur einer Probe unterworfen werden.

Grünberg, den 21. August 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zugesogen: Eine Henne.
Grünberg, den 22. August 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 28. August cr., früh 8½ Uhr, sollen im Auktionsort am Haderande öffentlich meistbietend verkauft werden:
122 Raummeter liefern Anspülholz,
49 Haufen Kiefern Abraum.
Grünberg, den 23. August 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche über die Ermordung der Marie Faustmann aus Sawaldau Auskunft geben können, werden ersucht, sich schleunigst mündlich oder schriftlich in der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Amtsgerichts zu melden. Gesucht werden namentlich einige Frauen, denen der Ausfühler Franz Faustmann aus Heinersdorf erzählt haben soll, daß er zur Zeit des Mordes in der Nähe Korn geschnitten habe und daß er die Marie Faustmann mit einem Jäger habe zusammenstehen sehen, auch ein Geheiß gegeben habe, das aber bald aufgehört habe.
Grünberg, den 21. August 1895.

Königliches Amtsgericht V. Der Untersuchungsrichter. Bork.

1 Weingarten mit der Ernte zu verkaufen. Wittwe Babilg, Raumburgerstr. 49a.

Die im Zuge der Grünberg-Güntersdorf-Freihabter Straße auf der Kreisgrenze gelegene „Ochelbrücke“ wird für den 29. und 30. August cr., wegen einer vorzunehmenden Reparatur für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Die die Straße passirenden Fuhrwerke haben an diesen beiden Tagen den Weg durch Käpfnau über die Ochelbrücke nach Hängen einzuschlagen.

Grünberg, den 20. August 1895.
Der königliche Landrath.

Montag, den 26. d. M., 12½ Uhr
Mittags, meistbietender Verkauf eines für den Postdienst unbrauchbaren

Pferdes
auf dem Posthofe hieselbst.
Hentschel, Landbriefträger.

Ich beabsichtige, mein
Cigarren-Geschäft

in m. Lager u. Einrichtung
per 1. October oder 1. Januar zu verkaufen. — Nur Selbstreflectanten wollen sich melden.
Niederdorfstr. 6 Julius Kurzweg.

Die Wirthschaft

des verstorbenen Kutschners **Wilhelm Irmler** zu Polnisch-Kessel mit ungefähr 58 Morgen Acker, Wiese, Heide und Weinberg, mit großem Hofraum und Garten, sowie neu erbautem Wohnhaus, Stallung und Scheune ist zu verkaufen.
Der Vormund **Ernst Irmler**.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück, bestehend aus einem neuerbauten Hause nebst Gemüsegarten zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Haus

mit Obstgarten ist in Güntersdorf zu verkaufen. Lage schön und für Professionisten sehr geeignet. Näheres bis Sonntag bei der Eigenthümerin Frau **Krug**, später bei Herrn Bäckermeister **Kern** in Güntersdorf.

•• Weingärten-Verkauf. ••
Weine im Adelande gelegenen, im besten Bauzustande befindlichen Weingärten bin ich Willens, mit der Ernte zu verkaufen. Vdtchermeister **Köhler**,
Niederstraße 38.

Ein Weingarten mit der Ernte, in der Krone gelegen, ist zu verk. Schneidermstr. Lehmann.

2 Weing. m. Häusch., Lanstr.-u. Schertendorferstr. geleg., s. m. d. Ernte z. verk. Berlinerstr. 89.

Umzugshalber

sind sofort für den halben Preis zu verkaufen:

1 hochleganter, extra großer
Plüschteppich,

dazu passend
2 Portièren
u. 1 Mohair-
Plüsch-Tischdecke.

Ring No. 23.

Eine Plüschgarnitur zu verkaufen
Silberberg 22.

Eine Schneiderwerkstätte, 1 Hägertisch, 1 Nähmaschine und andere Utensilien zum Betriebe der Schneidererei sind z. verkaufen
Niederstraße 30.

Ein leichter Korb- und
Kastenwagen nebst zum Verkauf bei
F. Jende, Selterbahn 6.

Eine starke Nähmaschine ist billig zu verkaufen
Mauldeersstraße 8.

Ein großer, gut erhaltener Spiegel zu kaufen gesucht. **Fleischerstr. 7.**

1 Schaufenster zu verkaufen Postplatz 11.

Eine lunge Ziege zu verk. **Herrenstr. 14.**

Auf der Chaussee von Weileiche nach Grünberg ein Portemonnaie verloren. Abzugeben bei Frau Carrei in Weileiche.
Gold. Anhänger, Kreuz, Herz u. Anker, verk. Geg. Belohn. abzugeben. Berlinerstr. 67.

10 W. Belohnung

dem, der mir die bekannte Person, welche mich seit kurzem fortgesetzt in gemeiner läugerischer Weise verleumdet so nennt, daß ich sie der Staatsanwaltschaft übergeben kann. **Wilhelm Werner**,
Brunnenbauanstalt und Adrengeschäft,
Schertendorferstraße 53.

Die dem Fräulein **Hoffmann**, auf **Dominium Deutsch-Wartenberg** stationiert, zugesagte Beleidigung nehme ich durch schiedsamlichen Vergleich ab-bittend zurück und warne vor Weiterverbreitung. **Auguste Kargel**.

15000, 4000 u. 8000 Mark
auf sichere Hypotheken für pünktliche Zinszahler gesucht. Gesl. Offerten er-bittet und nähere Auskunft ertheilt
E. Schlenzog, Buchhalter, Neusalz.

200 Thlr. werden zur ersten
Sucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Der Laden, welchen Herr Kurzweg inne hat, ist per 1. Januar 1896 anderweitig zu vermieten.
Paul Sommer, Niederdorfstr. 6.

Eine Wohnung von 2 Stuben zum
1. October zu be-ziehen
Breitestraße 28.

2 Stuben, Küche und Zubehör per
1. Octbr. zu verm. **Deutsches Haus.**

Zum 1. September wird eine möbl.
Wohnung z. mietben gesl. **Neumarkt 13.**

1 Wohnung verm. **F. Meyer**, Flichs. 4.
1 Stube u. Küche zu verm. **Gr. Vergstr. 7.**

Gute Kost und Logis für junge
Leute **Krautstraße 13.**

Kostleute werden angenommen
Breitestraße 73.

Anständige Leute finden Kost und
Logis **Krautstraße 50.**

Kost- u. Schlafst. zu verg. **Silberb. 15.**
Anst. f. Mann f. Kost u. Logis **Niederstr. 54.**

1 Portemonnaie mit Inhalt gefund.
Abzugeben **Wessenerstraße 13, Rud.**

Armband gefunden. Abgeb. **Mollkestr. 5.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Tischlermeisters **Max Heppe**, sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlesische und Züllichauer **Gesangbücher, Pathenbriefe, Taufkarten.** Ueberraschende Neuheiten in **Papierausstattungen, Gratulationskarten, Lampenschirmen, Fliegenbüscheln, Lampenbehängen, Küchenstreifen in Wachstuch u. Papier, Illuminationslaternen, Pergament-, Filtrir-, Schablonenpapier, Geschäftsbücher** jeder Art von König & Ehardt, Hannover, Copirpressen, Copirbücher, Oel-, Lösch- u. Kautschuckdeckel, Springfolien, **Shannon-Registrieren, Bilibrothaptes, Falzmaschinen, Schnellordner für Briefe etc., sowie sämtliche Schreib- u. Copiertinten** von E. Beyer, Chemnitz, und anderen bewährten Fabriken, empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Karnetzki.

Leibwäsche,

als: Herren-, Damen-, Kinder-Hemden, Nachtjaden, weiße gestickte Röcke empfiehlt in bester Ausführung billigt **A. O. Schultz, Niederthorstraße 14.**

Kinderwagen,

das Neueste und Elegante bis zum Einfachsten, bestes Fabrikat bei billigsten Preisen, empfiehlt in größter Auswahl
R. Heinitz, Niederstr.

Getreidereinigungs-maschinen anerkannt beste und billigste, empfiehlt unter Garantie **H. E. Conrad, Eisen- und Werkzeug-Handlung.**

Pappdächer

werden dauernd gut erhalten mit meinem seit Jahren vorzüglich bewährten **Patent-Stabiltheer,** Kalt zu streichen, nicht zu sanden, trocknet bei größter Hitze nicht ab und imprägnirt die Wappe.
Beste u. billigste Bedachung: Stabil-Dachpappe, ist federartig, wird nie hart und braucht nur alle 4 bis 5 Jahre einen neuen Ueberstrich.
Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühlhng, Breslau.
Niederlage bei Klempnermeister **E. Schulz jr., Grünberg.**

Deutsch. Nußbaum in 1/2" starken, trockenen Brettern zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten.
A. & P. Horn, Sorau N.L., Kleemühle.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. **Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenbeschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.** — Preis per 1/4 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

XVII. Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.
Hauptgewinne:
10 Equipagen mit 121 Pferden.
Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilooß (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken od. Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.
Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen.

Die Grünberger Braunkohlenwerke

empfehlen ihre Produkte, bestehend in
Stückkohle à Hectol. 55 Pf. ab Wert,
Würfelkohle = = 48 = = =
Förderkohle = = 36 = = =
Staubkohle = = 22 = = =
Brifets à Centner 58 Pf. ab Fabrik
do. = = 65 = frei Haus

dem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme.
Bestellungen werden in unserem Bureau, Berlinerstraße 75, entgegengenommen und sind die einzelnen Sorten in vorzüglicher Qualität und ausreichender Menge stets zu haben.

Hierdurch bringe ich meine **Chem. Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Maschine, D. R. P.,** in empfehlende Erinnerung.
H. Lindner, Hinterstraße 6.

Siegersdorfer Dachsalzziegel,

roth, schieferfarben, weiß, auch glasirt in allen Farben.
bestes, billigstes Dachdeckmaterial
(gepflast von der Königl. Prüfungsstation),
ebenso alle übrigen Erzeugnisse der Ziegel- und Thonindustrie liefern
Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann, Act.-Gesellschaft, auf Bahnhof Siegersdorf (Kohlfurt-Breslau). Preislisten und Proben auf Wunsch kostenlos.

Geübte Weberinnen sucht **Schlesische Tuchfabrik, R. Wolf.**

Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen hält sich empfohlen **Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)** Altrenommirte Zeitung.

Junger Kaufmann, bisher in Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäften thätig gewesen, sucht Stellung auf Comptoir, Lager u. Pa. Referenzen Gefl. Off. unter C. G. 66 postl. Glogau.

Züchtige Arbeiter zum Aushilfen werden noch bei 2,20 Mark Lohn gesucht. Meldung beim Schwärzmeister **Klemm** in Ober-Ullersdorf.
Kahl, Unternehmer, Sorau.

Steinseferegesellen stellt noch ein **Zerback, Steinseferemeister, Sorau.**

Dominium Schweinik I sucht einen ordentlichen Stellmacher.
E. Tischlergef. n. a. P. Krug, Maulbeersstr. Ein t. Anstreicher wird angenommen bei Leop. Binder, Ladiner.

Kräftige Arbeiter stellt bei hohem Lohn ein **R. Holzmann's Dampfziegelei.** Ein zuverlässiger Kutscher zum baldigen Eintritt gesucht
Gebr. Busch. Ein ordentl. Kutscher gesucht Mittelstr. 9.

3 tüchtige Tischlergesellen können sofort in Arbeit treten bei **Pietschmann & Weinert.**

Arbeiter sucht **Julius Grade, Niederstr. 9**
Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt an **Theodor Sander.**

Köchinnen, Stubenmädchen, Landmädchen für hier und außerhalb per bald und 1. October gesucht.
Frau Pohl, Berlinerstraße 76
Köchinnen, Mädchen f. Alles, sowie nach auß-rl. verbeir. Knechte u. Mäde sucht **Frau Schmidt, Mittelstr. 16.**

1 Mädchen zur Bedienung und leichter Hausarbeit wird bald gesucht durch **Frau Pohl, Berlinerstr. 76.**
Wäschetrocknenplatz sowie Drehrolle zur Benutzung in der **Planmühle.**

Wäsche wird aut und sauber genäht.
Marie Exner, Matzmühle 1.

Verbrochene Gegenstände fittet **F. Heinrich, Krautstraße 13.**

Maß- und Freypulver für Schweine.
Anzeige: Große Futterersparnis, rasche Gewichtzunahme, schnelle Fettwerden; erzeugt frohlockende, gesunde Verdaunung und schützt die Tiere vor Krankheiten.
Pro Schafgel 50 Pfg. zu haben in **der Adler-Apotheke, Ring 25.**

Dankagung.

Meine Tochter litt an heftigem Husten, daß man glaubte, sie müßte ersticken, und alle Hülfe, die wir gebrauchten, war erfolglos. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Soye** in Adm am Wein, Sachsenring 8. Und mit Freuden kann ich mittheilen, daß die übersandten Medicamente vorzüglich gewirkt haben. Schon in den ersten Tagen ließ der Husten nach, und nach Ablauf einer Woche war meine Tochter wieder vollständig gesund. Ich sage daher Herrn Dr. Soye meinen besten Dank.
(aez) **Leopold Kaiblinger, Grief.**

Für Rettung von Trunksucht!

berend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“



Dr. Spranger'sche Heilsalbe beseitigt gründlich veraltete Weinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorrene Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten, Halschm., Quetschung** sofort Linderung. Näh. die Gebrauchsanw. Nur echt, wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben in **Grünberg** echt nur in der **Löwen-Apotheke u. Adler-Apotheke à Schafgel 50 Pf.** Fabr. C. C. Spranger, Gdrlig.

Prämiert: **Ehrendiplom Deutscher Hebammen** Breslau 1893. **Goldmedaille Intern.** Ausstellung Cottbus 1894.

fund's Milch-Seife

hergestellt mit reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund in Dresden.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen in **Grünberg** in **Lange's Drogenhandlung, Postplatz 3.**

Apotheker **Ernst Raettig's „Dentila“** zuverlässiges Mittel gegen **„Zahnschmerz.“**

Nicht zu haben pr. Fl. 50 Pfg. In **Grünberg** in der Apotheke zum schwarzen Adler u. Löwen-Apotheke, in **Rothenburg a. D.** bei Apotheker **Otto Schumacher.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

sosfort trocknend u. geruchlos, von **Federmann** leicht anwendbar, Allein ächt in **Grünberg** i. Schl. bei **Otto Liebeherr.**

Rothe Tinte

von **Ed. Beyer** in **Chemnitz** zu haben in **W. Levysohn's Buchhandl.**

Rothlaufpulver, bestes Schutzmittel gegen Rothlauf der Schweine, empfiehlt à 75 Pfg. in Dosen mit Gebrauchsanweisung die **Adler-Apotheke, Ring 25.**

Senftenberger Brifets (gute Heizkraft, wenig Asche) empfiehlt **A. Klopsch.**
Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**